This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

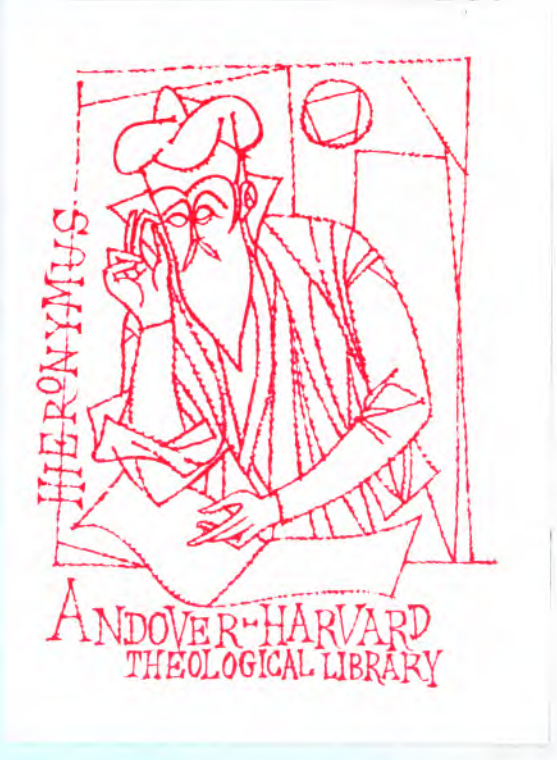
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


HIERONYMUS
ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY

Ezechielus. 4447 72

ΕΖΕΚΙΗΛΟΥ

ΤΟΥ ΤΩΝ ΙΟΥΔΑΙΚΩΝ ΤΡΑΓΩΔΙΩΝ ΠΟΙΗΤΟΥ

ΕΞΑΓΩΓΗ

ΚΑΙ

ΦΙΛΩΝΟΣ ΤΟΥ ΠΡΕΣΒΥΤΕΡΟΥ

ΙΕΡΟΣΟΛΥΜΑ.

Ezechiel

des jüdiſchen Trauerſpieldichters

Auszug aus Egypten

und

Philo des Aelteren

Jeruſalem.

Nach ihren Fragmenten herausgegeben, überſetzt und commentirt

von

L. M. Philippſon.

Berlin,
bei J. A. Leiß.
1830.

205
P552ez
1830
FL

E99A

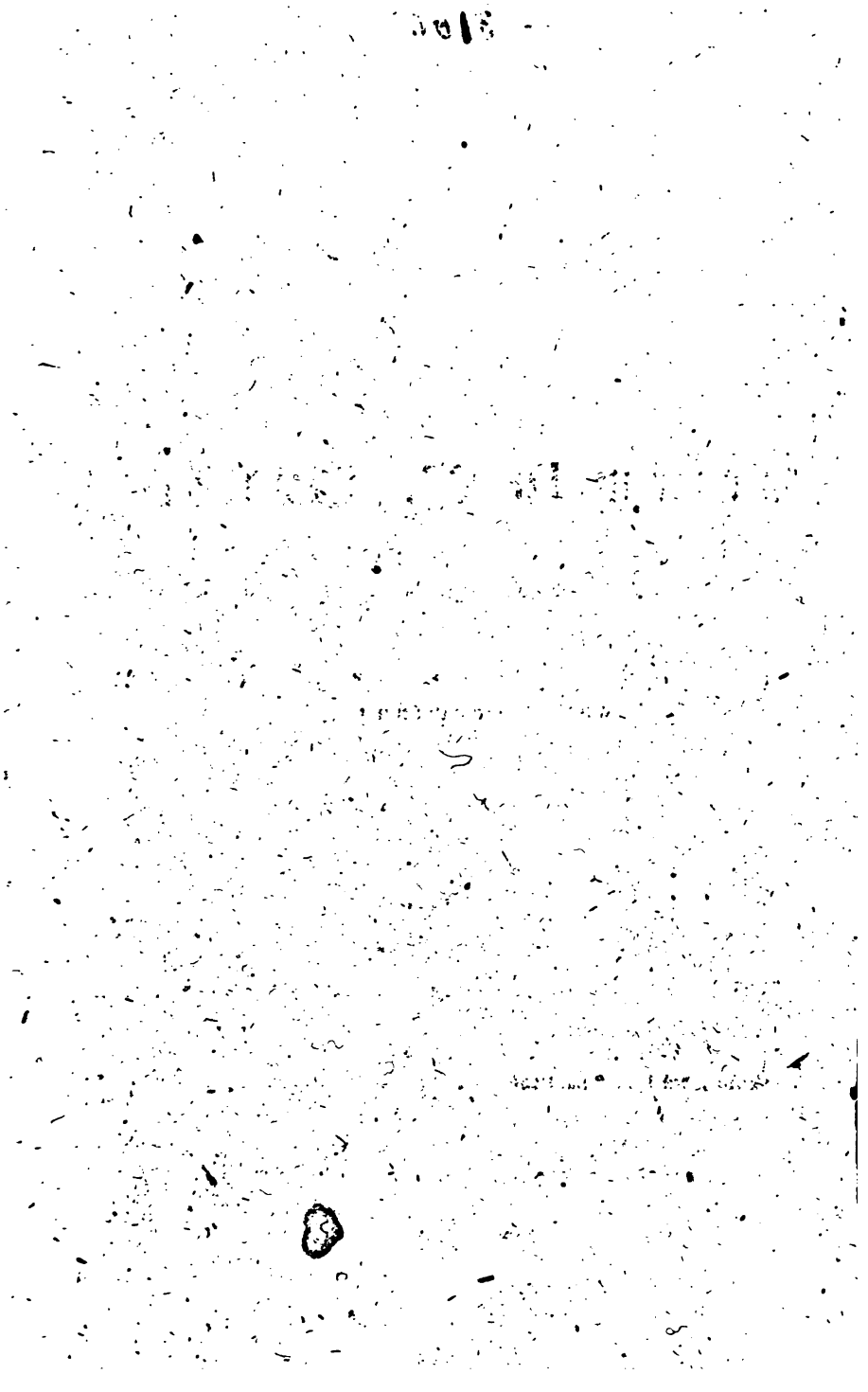
Dem

Herrn D. M. Bondi

aus Hochachtung

Berlin, den 1sten Mai 1830.

L. P.



Einleitung.

1.

Herder tadelt im zweiten seiner Briefe über das Studium der Theologie[1]) diejenigen Ausleger der heiligen Schrift, welche das in derselben Enthaltene nach Kunstausdrücken zu trennen versuchen, und bald dies eine Ode, jenes eine Idylle, Elegie oder sonst etwas nennen. „Sammt und sonders" fügt er hinzu „gehören sie unter keine dieser Klassen und Arten, nicht bloß, weil (Regeln nach) keine dieser Klassen und Arten noch erfunden war, sondern weil überhaupt kein biblischer Scribent (im Sinn der Griechen und Römer, geschweige der Neueren) Dichter sein wollte. Seine Poesie war nicht Kunst, sondern Natur, Beschaffenheit der Sprache, Nothgedrungenheit des Zweckes, der Wirkung." Mit gehörigen Einschränkungen hat der große Mann Recht; es wäre eine pedantische, zu keinem Ziele führende Kleinigkeitskrämerei, nach künstlich getrennten Dichtungsarten bei alten Morgenländern zu suchen. Aber die großen Höhen der Dichtkunst, Epik und Lyrik nebst der schon weiter abstehenden Dramatik, müssen sich überall absonderlich erheben, wo der Mensch in einem reicheren Gefilde der Phantasie wandelt, denn sie umfassen Alles, und Jegliches bewegt sich in ihnen. Stets, wenn nicht Jahr, Monat und Tag, und die genaue Zahl, wie viel gekämpft, und wie viel sich getödtet, aufgeschrieben wird, und ein Jahrhundert sich in allen seinen Kreisen um einen Brennpunkt,

[1]) Sämmtl. Werke. Tübingen 1808. Bd. 9 p. 12.

den großen Heros der Zeit bewegt, ist die Geschichte Epik, die Sage der Väter, die dem Enkel überliefert wird[1]). Stets, wenn nicht die frostigen Gesetze des Anstandes den Menschen beherrschen, ist jede Freude, jeder Schmerz Lyrik, das Aufwallen des vollen Herzens im Jubel- oder Trauerlied. Und zwar in jener Jugend der Menschheit, wo der Sterbliche ein offenes Wesen war, das mit göttlichen Gestalten umgehen konnte: wir drücken Alles in unsrer engen Brust zusammen. Das läßt sich nicht verkennen, und darum können wir, wenn man auch nicht weiter eingeht und sondern will, was sich nicht sondern läßt, bis hieher gehen, und die einfachen Linien von Epik und Lyrik durch das, was in der Bibel dichterisch gehalten, und das ist das Meiste, ziehen. Es gab und giebt Viele, denen der Glaube an die Göttlichkeit der heiligen Schriften mangelt; so mögen denn diese auf das einfache und doch hohe Dichterische in diesem Denkmale der Vorzeit aufmerksam sein, und so eine gewisse Ehrfurcht vor dem Buche behalten, das mit Recht Buch der Bücher heißt, denn es ist älter als sie alle. Und um dieses nachzuweisen, wozu Herder vortrefflich genug Bahn gebrochen, ist es nicht ohne Vortheil, auf das rein Epische und Lyrische der hebräischen Poesie besonders zu sehen, indem man dadurch auf dem schweren Wege, das Eigenthümliche derselben klar und deutlich zu erkennen und darzustellen, gefördert wird. Auch die Behauptung, kein biblischer Scribent habe im Sinne der Griechen u. s. w. Dichter sein wollen, muß eine Einschränkung erleiden. Denn wenn auch Moses weder handelte, noch sprach, was nicht in den Umständen begründet war, — wenn die Propheten in ihrem Feuereifer nicht Dichter, sondern Volkslehrer sein wollten, — auch nicht der, welcher Jonathans Freundschaft und Wagnisse, Davids Sieg und Flucht, Simsons Heldenthaten beschrieb, epische Gedichte zu verfertigen im Sinne hatte: so kann man doch auch nicht alle Psalmen, z. B. den köstlichen 104ten, und der Moses Namen trägt, den 90sten u. a. als unmittelbar aus dem Leben entspringend, und in dasselbe ein-

[1]) J. Paul's Vorsch. d Aesth. 2r Bd. XI. Progr. p. 398. Herder's Geist d. ebr. Poes. I. p. 18. Leipz. 1787.

greifend betrachten, und Salomo den Weisheitsdichter als einen Dichter, der auch dichten will, wohl ansehen[1]).

2.

Alles, was uns das alte Testament darbietet, ist entweder geschichtlich, oder Loblied Gottes, oder Straf- und Ermahnungsrede. Je älter das Geschichtsbuch ist, desto epischer ist es gehalten, offen, kindlich, frei, gläubig geschrieben. Späterhin verfällt es in Chronikenton. Das Loblied Gottes kleidet sich in die schwungvollste Lyrik, in die erhabenste Hymnetik, das Höchste seiner Art. Die Donnerworte der Propheten sind die Abendröthe der wahren Lebenspoesie. Zugleich spricht der sententiöse Morgenländer gern und ruhig von des Lebens Nothwendigem und Heilsamen. Solche kunstlose und fadenlose Anhäufung von Kernsprüchen ist nur ihm eigenthümlich. — Und wie ist es nun mit der dritten Höhe menschlicher Dichtkunst, mit der Dramatik? Der Mensch ruft sich so gern die bedeutsame Vergangenheit zurück, wenn sie keine Gefahren mehr hat, er vergegenwärtigt sich dieselbe so gern auf das lebhafteste, um ihre Fäden noch einmal abspinnen zu sehen; die Erfindung solcher Nachahmung liegt dem Menschen so nahe, wie Schlegel sagt; es läßt sich durch sie so viel, ich meine nicht bloß Ethisches, bei Großartigkeit und alt empfänglichen Gemüthern wirken, daß die Frage bedeutsam genug wird. Auch liebt der Morgenländer, die Begebenheiten so zu erzählen, wie sie entstanden, und in langen eingeflochtenen Unterredungen sich der Worte dessen zu bedienen, der gehandelt. Und doch haben sie kein Drama, weder Juden, noch Perser, noch Araber? Und warum nicht? Denn was etwa als dramatisch angesehen werden könnte und worden, Hiob, das Hohelied Salomonis, ist im Grunde doch nur Wechselgespräch, wie Umbreit[2]) richtig Hiob als „einen philosophischen Dialog in poetisch-rhetorischer Form" bezeichnet,

[1]) Wie denn Herder selbst das Buch Hiob „die älteste Kunstcomposition" nennt, s. G. der ebr. Poes. V. Gspr. p. 142.

[2]) Das Buch Hiob, Einl. p. XXVI. M. s. auch Lowth de sac. poes. Hebr. Prael. 30 u. 33, der es nach Aristotelischen Grundsätzen beurtheilt, und Herder G. d. ebr. P. V. Gspr. p. 140.

der durch seinen Eingang und Ausgang unleugbar wieder den Stempel des Epos erhält. Auch läßt sich die Frage nicht mit der Entscheidung, die Blüthe der hebräischen Poesie falle in zu frühes Alterthum, abschneiden; denn die Zeit ist nicht die besondere Beherrscherin der Völkerbildung, sondern mehr noch die in jeglichem lebende, eigenthümliche Kraft, die es dahin führt, wohin es nach dem Willen des obersten Weltenlenkers kommen soll; außerdem hat die jüdische Nation mehrere Verjüngungen zu verschiedenen Zeiten erlitten, und hatte bis zu ihrer gänzlichen Auflösung länger gelebt, als eine des Alterthums.

3.

Mit dem zweiten der Zehngebote hatte Moses dem hebräischen Volke auf immer den Weg zur Kunst abgeschnitten. Aus einem Lande kommend, wo die Kunst schon stark blühete[1]), statt der Vielgötterei, Verehrung eines Einzigen einführen wollend, schärfte er ihnen vor Allem ein, sich kein sinnliches Bild von der unsichtbaren Gottheit schaffen zu wollen, und gerade dieses war überall eine der vorzüglichsten Ursachen und Beförderungsmittel der Kunst[2]). Aber hiermit mußte zugleich alle Nachahmung selbst des Körperlichen verbannt sein; denn einem ungebildeten Volke, in dem die Lehre Moses noch nicht feste Wurzel gefaßt hatte, konnte ein Bild Abrahams, Moses, oder von sonst etwas, eben so leichte Gelegenheit zur Abgötterei geben, und in diesem Sinne heißt es denn: „weder deß, das oben im Himmel" u. s. w.[3]) Außer Bildhauerei und Malerei konnte aber auch die Baukunst bei ihnen zu keiner sonderlichen

---

[1]) Winckelmann, Gesch. d. K. 1, 1. §. 7.

[2]) Derselbe, §. 6. Bd. 2, 5. §. 9.

[3]) Dazu paßt nicht gut, was Fea in einer Anmerkung zu Winck. l. c. sagt, daß Bilder von Engeln, Menschen und Thieren zur Zierrath ihnen erlaubt gewesen; denn die zwei Cherubim auf der Lade und die zwölf Rinder unter dem Meere waren Dinge, zu denen das Volk gar nicht kam. Die Schlange Moses, die er noch hätte dazu rechnen können, 4 Mos. 21, 8. war Heilungszeichen, und ihr erging es übel genug. 2 Kön. 18, 4. Man denke dagegen an die Trophäen, die Herodes errichten ließ, und die ihm den grimmigsten Haß der Juden zuzogen, da sie dieselben für Bilder, von Waffen eingeschlossen, hielten, wie Josephus berichtet. Ant. Jud. 15, 8. §. 1 und 2.

Blüthe kommen. Hatten sie nämlich überhaupt das, was sie an Wissenschaft dieser Kunst aus Aegypten mitgebracht, in der Zeit des nomadischen und wilden Lebens unter den Richtern ganz vergessen[1]), so konnte ihnen ihr heißes Klima gar keine Gelegenheit darbieten, sie aus Nothwendigkeit wieder zu erfinden und auszubilden. Ja sogar für das, was bei andern Völkern südlicher Länder die Baukunst sehr beförderte, heilige Gebäude des Gottesdienstes, Tempel, hatten sie ein Zelt ererbt, das ihnen genügte[2]), so daß, als sie auf die Idee eines festen Gotteshauses kamen, sie es nur durch ihre Nachbaren ausführen konnten. Es wird aber Niemandem entgehen, in wie innigem Zusammenhange die bildenden Künste mit der dramatischen Poesie stehen; denn die Idee, vergangene Gestalten durch lebende Personen vertreten und darstellen zu lassen, ist dieselbe, als in Bildsäulen u. s. w. der Dinge körperliche Form festhalten zu wollen; noch dazu, wenn man bedenkt, welcher Aufwand von Künsten zur Scenerie gehört, da die dramatische Form sich nur in der allmähligen Ausführung erfinden läßt, und solche nur in Gedanken als künstlerische Form anzuwenden, nur aus Ueberlieferung entspringen kann, die nun bei den Juden vollends gar nicht statt fand.

4.

Um eine dramatische Poesie zu haben, mußte ein altes Volk, denn die neueren sind in dieser Hinsicht wahre Weltbürger, eine Geschichte haben, und zwar eine heilige. Eine solche heilige Geschichte, in der Ursprung und älteste Sagenerzählung enthalten war, ging zu den Göttern zurück, und war eben auf diese Weise, da Ahnväter und göttliche Wesen eins waren, eine göttliche[3]). Wie anders bei den Hebräern? Da waren die Ahnen nur Gottbegünstigte, die da Offenbarung göttlicher Majestät durch frommen Wandel verdienten.

---

[1]) Hirt, Tempel Salomonis. p. 11. Gesch. d. Bauk. B. 1. p. 121.

[2]) Derf. Temp. Sal. p. 16.

[3]) Den Neueren galt in den Anfängen die erste Geschichte des Christenthums, die durch mannigfache Legenden einen nicht geringen Schatz darbot, diese heilige. Man kann wohl in ihr die Märtyrer u. s. w. dem Herakles, Theseus, Oedip u. s. w. entgegenstellen.

Und dieser Gott war über alle Darstellung erhaben, sein Bild nicht zu fassen, sein Antlitz zu schauen — dem Sterblichen Tod![1]) Ferner war selbst das Leben dieser Erzväter kein kräftiges, voll Handlung und Wirken, sondern nur ein passives, dessen höchste Krone eine gänzliche Hingebung in den Willen Gottes ist. Treten kräftige Gestalten in der Urgeschichte auf, so sind sie verdrängt, man möchte sagen, in die Wüste geschickt, und die Erwähnung derselben ist mißbilligend. Die Zeit der Richter, Sauls und Davids ist zwar eine vielbewegte, stürmische, oft thatkräftige, aber immer, wenn die Hebräer freier zu athmen und sich von den strengen Gesetzen abzuwenden suchten, ist es eine verruchte Zeit, in der sie die Sklaven der Barbaren wurden, und wenn der Heroismus von neuem erwachte, so verwandelte er sich in einen Hymnus Gottes, und die Gesetze wurden in ihren vollen Geist der Strenge und Reinigkeit wieder eingesetzt. Als aber nun zwei Könige im Lande waren, zwei Reiche feindselig sich gegenüberstanden, da vergaßen sie lieber ganz und gar die Geschichten der Vergangenheit[2]), und hörten eigentlich auf, ein besonderes Volk zu sein. Denn eine kleine Nation ist nur eine solche, wenn sie ganz abgesondert ist von den umwohnenden großen, was Moses wohl gewußt.

Das Leben der Juden in Palästina war ein sehr einfaches; ohne Wissenschaft und Kunst, von denen, was da war, seine Schnellkraft für das Leben verlor, weil es sich nur auf Gott bezog, ohne Zusammenhang und Handel mit den übrigen Völkern, wie Josephus sagt: „Unsere Städte sind weit abgelegen vom Meere, und ein gutes Land bewohnend, bearbeiten wir es mit Mühe;“[3]) so fehlte ihnen Alles, was das Leben beweglich, mannichfaltig und frisch macht. Priesterliche Verhältnisse ersetzen unsere höheren politischen und gelehrten.

5.

Sind diese Dämme dramatischer Dichtung mehr äußerliche, Dämme, die das Genie dennoch vielleicht hätte durchbre-

[1]) 2 Mos. 33, 20. unser Ezechiel V. 101.
[2]) 2 Kön. 22, 8. 2 Chron. 34, 14.
[3]) Jos. c. Apion. I. 12.

chen können, so müssen außerdem noch gewisse Ursachen statt finden, die in der subjektiven Anlage des Volkes begründet sind, noch dazu, da sich auch bei den Nachbarvölkern, den Arabern u. s. w. keine dramatische Litteratur entwickelt hat. Endlich muß man doch auch gestehen, daß, wenn jene Hemmungen von Moses ausgingen, eben die Gesetzgebung dieses großen Mannes dem Charakter der Völker, auf die er noch bis heute mannichfachen Einfluß hat, höchst angemessen sein mußte; denn ganzen Völkerschaften läßt sich auf viele Jahrhunderte nicht befehlen, was ihnen nicht angemessen wäre. — Je üppiger die Phantasie des Dichters ist, mit je wärmerer Empfindung sein Gemüth die Dinge auffaßt, desto schneller springt er von einem zum anderen Besonderen. Und wie er dies Besondere ergreift, hält er es lang fest, um es durch und durch zu verarbeiten und zu seiner höchsten Höhe zu erheben. Eine solche überschwellende, heiße Einbildungskraft behandelt also Alles, was ihr vorliegt, höchst subjektiv, und kann nicht zu einer objektiven Höhe gelangen, von der sie die Gegend in einem Bilde überschauend betrachte. Je reicher sie demnach ist, mit desto reicheren Farben schmückt sie ihren Gegenstand aus, nicht bedenkend, wie er in diesem Glanze und Hervorstechen zum Ganzen passe, das sie ganz und gar vergessen. Dadurch erhält aber ihre Dichtung einen langsameren Gang und einen schwer aufzufindenden Faden, und wird mit Episoden überfüllt. Fordert nun aber das Drama eine innige Einheit in der ganzen Zusammenstellung, eine einfache Gruppirung, deren einzelne Theile harmonisch zum Ganzen zusammenfließen; fordert es, daß der Dichter in seiner objektiven Bildung beim Besonderen nicht länger verweile, als es nöthig ist, seine subjektive Eigenthümlichkeit hervorzuheben, und ihm einen Charakter zu geben; fordert es, den einmal gegebenen Charakter in seiner Bestimmtheit festzuhalten, um eine vollendete Anschauung desselben zu gewinnen: so ist der phantasie- und empfindungsreiche, Groteskes und Sprünge liebende Morgenländer, der Einheit, Motivirung und scharf gezogenen Charakter verschmäht, gar nicht für das Dramatische geschaffen. Das Epos dagegen in seiner langsamen Breite, in seinem lieblichen und leichten Vorführen der geringsten Einzel-

heiten, um der bloßen Phantasie anschaulicher zu werden, in seiner Oberflächlichkeit des Charakteristischen, da ihm Begebenheit mehr gilt als Person, in seiner Aeußerlichkeit endlich, ist das wahre Element, in dem der Morgenländer, bei dem die große Beachtung des Genealogischen bezeichnend ist, seine Vergangenheit erblickt[1]). Der tragische Dichter ist eine Fülle von Einseitigkeiten, der morgenländische nur eine, das ist er selbst. Jener führt die Thaten, aus dem innern Leben der Handelnden entspringend, vor, dieser, wie der epische und der Geschichtschreiber, zeigt die Person in ihrem Aeußerlichen, d. h. in ihrem Wirken nach außen, in ihren Thaten. Also auch der Hebräer. Aber bei diesem kommt noch dazu, daß seine Poesie nur eine Richtung genommen, und eine solche, die dem Dramatischen ganz entgegengesetzt ist. Der Umkreis der hebräischen Poesie beschränkt sich auf Gott und auf Natur, als das Werk seiner Hände; der Mensch ist endlich, aus Staub geschaffen und zu Staub vergehend, und was er treibt und handelt, ist nur von Werth und Wichtigkeit, als es von Gottesfurcht und Frömmigkeit ausgeht[2]). In diesem Gegensatze lag das rein Menschliche tief unter dem Gesichtskreise der Dichtkunst, und sie konnte sich nicht mit demselben befassen. Und wie die Idee, so wurde auch ihre Geschichte nur Geschichte der Göttlichkeit: das ist eben undramatisch, weil sie nun über sinnliche Darstellung erhaben war.

Fassen wir nun jene äußerlichen und innerlichen Eigenschaften zusammen, so scheint die Frage deutlich beantwortet zu sein, **daß die Juden nicht zum Drama kommen konnten.**

6.

Desto mehr müssen wir eine Erscheinung der späteren Zeit anstaunen, die sich leider! nur in einzelnen Bruchstücken erhalten. Der Kirchenvater Eusebius entlehnt im 9ten Buche

---

[1]) Man vergl. die herrliche Gegenüberstellung des Drama und Epos in J. Pauls Vorsch. d. Aesth. IX. Progr.

[2]) Man vergl. Herders G. d. ebr. P. Gspr. II. p. 54.

seiner Praeparatio evangelica[1]), vom 17ten bis zum 39sten Kapitel verschiedene Stücke aus der Geschichte der Juden, die Alexander, der Polyhistor genannt, zusammengesetzt, indem er Stellen aus vielen, theils von Juden, theils von Griechen verfaßten Schriften zusammenstellte. Nachdem dieser Alexander Polyhistor, den Eusebius einen Mann von großer Einsicht und Gelehrsamkeit nennt[2]), über Abraham den Eupolemus, Artapanus, Melo und Philo, über Jakob den Demetrius und Theodotus u. s. w. angeführt hat, gelangt er im 26sten Kapitel zu Moses, dessen Leben und Thaten er aus dem Eupolemus, Artapanus, Ezechiel, Demetrius und wiederum Ezechiel beschreibt[3]). Dieser letztere habe in einem Drama, ἐξαγωγή, den Auszug der Hebräer aus Egypten vorgestellt, von welchem im 28sten u. 29sten Kap. einzelne Bruch-

---

[1]) ed. Franc. Viger. Par. 1628. fol. p. 418—454.

[2]) l. c. c. 17. init.

[3]) Daß dieses sich wirklich so verhalte, nämlich daß der Ezechiel beim Eusebius ein Citat des Alexanders sei, darüber müssen wir einige Worte sagen, indem viel darauf ankommt, s. w. u., und es von einigen theils übersehen, theils geleugnet worden. — Zuvörderst stehen das 28ste u. 29ste Kap. mitten unter denen, die unleugbar aus dem Alexander angeführt sind, und obgleich es in diesen nicht namentlich geschieht, was aber c. 18, 24, 27 u. a. auch nicht der Fall ist, so ist auch keine Unterbrechung des Alexanders angegeben, wie es in c. 20 wird: ταῦτα μὲν δὴ ἀπὸ τῆς προειρημένης τοῦ Πολυτσορος γραφῆς. Καὶ ὁ Ἰώσηπος etc. Und daß die ganze Reihe von Kapiteln aus dem Alexander genommen sei, bezeugt uns doch das oftmals wiederholte: ταῦτά μοι κεῖσθω ἀπὸ τῆς Ἀλ. etc. Alsdann wird im 29sten Kapitel mehreres aus dem Demetrius entlehnt, bei dem im 21sten Kap. gesagt wird; ἀπίωμεν δὲ πάλιν ἐπὶ τὸν Πολυτσορα. Δημήτριός φησι etc. Endlich leuchtet es deutlich aus den Worten hervor, c. 29. p. 442 A: Τούτοις ἐπάγει (nämlich Alexander Polyhistor) μετά τινα τὰ μεταξὺ αὐτῷ εἰρημένα, (denn Euseb selbst bedient sich der Schrift des Polyhistors nur bruchstückweise,) λέγων· Ταῦτα δέ, φησιν, οὕτω καὶ Ἐζεκιῆλος ἐν τῇ Ἐξαγωγῇ λέγει etc. Eben so p. 444. A: πάλιν μεθ' ἕτερα ἐπιλέγει· (nämlich Alexander) φησὶ δὲ καὶ Ἐζεκιῆλος ἐν τῷ Δράματι etc. Wie könnte Eusebius sagen: „Er fügt hinzu: Auch Ezechiel sagt in seinem Drama" u. s. w., wenn nicht dieser Er wieder ein andrer Schriftsteller wäre, das ist eben Alexander Polyhistor? Dagegen muß ich sagen, daß mir die Meinung des Huetius*) und anderer nicht die richtige scheint, nach der der Ezechiel im 29sten Kap. vom Demetrius angeführt werde. Denn

*) Demonstr. evang. Par. 1679. fol. Prop. IV. c. 2. §. 22. p. 49.

stücke überliefert werden, wie dieses auch noch von Anderen geschehen ist, worüber weiter unten. Er nennt ihn τὸν τῶν τραγῳδιῶν ποιητήν, und Clemens Alexandrinus[1] τὸν τῶν Ἰουδαϊκῶν τραγῳδιῶν ποιητήν. Wir sehen hieraus, daß er mehrere Trauerspiele über Gegenstände aus den Jüdischen Geschichten geschrieben, von denen nur die Fragmente dieses einen übriggeblieben. Es läßt sich aber leicht denken, daß die anderen, wie dieses, auch in griechischer Sprache verfaßt waren, wie er sich denn auch des griechischen Tragödienversmaßes bedient. Wir wissen von demselben sonst gar nichts, und können nur aus gewissen Umständen die Zeit seines Lebens muthmaßen, worüber ich zuerst die Meinung einiger früheren Gelehrten angeben will, die man aber meistens ohne Gründe angeführt findet. Der erste, der, meines Wissens, dieselbe bestimmte, war Antonius Possevenus, der ihn auf 667 a. u. c., 87 v. Chr. setzt[2]. Mit seiner Autorität giebt die Pariser Biblioth. Patr. von 1654[3] 83 v. Chr. Geb. an. Darauf nennt Sixtus Senensis[4], und mit ihm Tentzelius[5] das Jahr 40 v. Chr. Von diesen unterscheidet sich wesentlich die Angabe von Le

---

warum sollte er hier von Demetrius entlehnt sein, da dieser selbst aus dem Polyhistor abgeschrieben ist, der das 28ste Kap. hatte? Obgleich also das 29ste Kap. den Namen des Demetrius trägt, so ist es doch aus Demetrius und Ezechiel vermischt zusammengetragen. Die Stücke des ersteren werden nämlich immer im Acc. c. Inf. referirt, die Stücke des letzteren aber nicht in obliquer Rede eingeführt. Und wie anders könnte gleich nach einem Stücke des Ezechiel p. 445. D. gesagt werden: καὶ πάλιν μετ' ὀλίγα· (Worte des Euseb, nun aber die des Alexander:) ἐκεῖθεν ἦλθον ἡμέρας τρεῖς, ὡς αὐτός τε ὁ Δημήτριος λέγει etc. — Doch das ist weniger wichtig, da Demetrius zur selben Zeit lebte. — Ich finde eben, daß Eichhorn in einer commentatio de Judaeorum re scenica vom Jahre 1811, in welcher er über die Theater des Herodes spricht und des Ezechiels auch erwähnt, p. 19. ebenfalls bezweifelt, daß die letzten Fragmente desselben von Demetrius angeführt worden; deswegen aber durfte er nicht annehmen: „ut illi versus ab Eusebio ipso narrationi Demetrii adjecti videri possint."

[1] Stromat. ed. Sylburg. Par. 1641. fol. l. I. p. 344.
[2] Appar. sacer. Colon. 1608. fol. T. I. p. 562.
[3] v. T. XVII. ind. chronol.
[4] Bibl. sacr. Col. Agrip. 1626. 4. Lib. IV, p. 286. b.
[5] Monatl. Unterhalt. an. 1690. p. 1141.

Moyne[1]), dem Cave[2]), Morhof[3]) und Wolff[4]) beistimmen, daß Ezechiel nach der Zerstörung Jerusalems zur Zeit des Barcocba, also ungefähr 150 nach Chr. gelebt habe, eine Conjectur, die sie nur darauf gründen, daß Josephus seiner nicht gedenkt. Um aber die Zeit seines Lebens wahrhaft festzusetzen, können wir zuvörderst bestimmen, daß er vor dem Alexander Polyhistor, der ihn, wie wir gesehen haben, beim Euseb anführt, gelebt habe[5]). Von diesem wissen wir aber durch Suidas[6]), daß er vor und zu der Zeit des Lucius Sulla, also ungefähr 100 v. Chr., in Rom gelebt habe. Da wir aber nun ferner beweisen werden, daß Ezechiel ganz nach der Septuaginta gearbeitet hat, dieselbe aber 285 v. Chr.[7]) verfertigt, und nach 100 Jahren ungefähr sowohl in Aegypten, als auch in Palästina zu großem Ansehn gelangte[8]): so können wir füglich annehmen, daß Ezechiel in dem Zeitraum von 200 bis 100 vor Chr. gelebt habe. Hierdurch aber ist es zugleich ausgemacht, daß er, jüdischer Nation, auch jüdischer Religion war, da die christliche damals noch nicht existirte, welches von einigen (wahrscheinlich verleitet, weil ihn nur christliche Kirchenväter anführen, was aber von gar keiner Bedeutung ist, da sie doch wohl über Dinge, die nicht zur christlichen Religion gehören, auch Schriftsteller anderen Glaubens anführen können und müssen,) ge-

---

[1]) Var. sacra et not. in ea. LB. 1685. 4. T. II. p. 337.

[2]) Hist. litter. script. eccles. Bas. 1741. ed. 2. fol. T. I. p. 56.

[3]) Polyhist. Liter. ed. 4ta. Lubec. 4. 1747. l. VII. c. 2. §. 27.

[4]) Bibl. hebraea. Hamb. 1715. 4. T. III. p. 430.

[5]) Was auch schon von Huetius geschehen ist l. c.

[6]) Ed. Küster. Cantabr. 1705. v. Ἀλεξ. T. I. p. 104. Er nennt als seinen Geburtsort Milet, wogegen Stephan. v. Κοτιάειον und das Etymol. magn. v. δεδουκά, περιέρηδής, s. auch v. πίβελον, die Stadt Kotidum in Phrygien, was das richtigere zu sein scheint. Suidas läßt ihn durch Cornelius Lentulus nach Rom bringen, dem er Pädagog ward, und der ihn hernach frei ließ, weshalb er den Namen Cornelius annahm. Er verbrannte in seinem Hause zu Laurentum. S. auch G. J. Voss, de histor. graec. lib. I. c. 22. und Huet. l. c. §. 32. p. 51.

[7]) Jos. Ant. XII. c. 2. Eichhorns Einleit. in's A. T. c. III. V. I. §. 161.

[8]) Derf. c. II., 2. §. 105.

glaubt, z. B. von Marg. de la Bigne[1]), Ittigius[2]), wie er auch unter den Poëtae Christiani Graeci Par. 1609. 8. seinen Platz fand, und von anderen, als Morhof, Cave l. c. als ungewiß erachtet wurde[3]). Ich darf auch nicht folgende Kleinigkeit übergehen. In der kleinen Schrift, welche uns unter dem Namen des Aristeias über die Entstehung der Septuaginta hinterlassen worden, wird als der sechste des zwölften Stammes, also als der 72ste der Dollmetscher, die aus Jerusalem nach Alexandrien gekommen wären, Ἐζεχίηλος genannt[4]). Allein man stimmt wohl nun überein, daß man jener wunderlich ausgezierten Erzählung keinen Glauben schenken kann; und wenn das Ganze, wie es Hodius[5]) mit überzeugenden Gründen dargelegt, ein Unterschiebsel eines späteren Juden war, so kann man auch nicht auf die Namen, die er nennt, ein Gewicht legen. Und gesetzt, es wäre Alles wahr, so läßt es sich von einem der inspirirten 72 Greise nicht denken, daß er das heilige Gesetz, das doch Ptolemäus selbst so hoch gehalten habe, in unheiliger, veränderter Form hätte profaniſiren wollen. Jedoch ist es immer auffallend, daß Josephus seiner gar nicht erwähnt[6]), von dem er doch durch nicht zu großen Zeitraum getrennt gewesen, und der jenem Aristeias selbst eine Geschichte nacherzählt[7]), wie Theodektus, als er in einem Drama Begebenheiten, die in der Bibel erzählt werden, vorbringen wollte, beinahe blind, und nicht eher von diesem Uebel befreit worden sei, bis er, die Ursache einsehend,

---

[1]) Bibl. vet. Patr. ed. 4. Par. 1624. fol. T. X. ind.

[2]) De bibl. patr. Lips. 1707. 8. p. 141, der ihn jedoch p. 775. n. XXXI. wieder einen Tragicum Judaicum poëtam nennt.

[3]) Dagegen s. auch Voss de poët. graec. incert. aet. T. III. p. 226. b. und Jos. Scaliger Thes. tempor. ed. sec. Amst. 1658. fol. p. 402.

[4]) S. diese Schrift in den opp. des Joseph. ed. Havercamp. (Amst. 1726. fol.) T. II. p. 109. ed. Hodii p. VII.

[5]) De Bibl. text. original. Oxon. 1705. fol. lib. I. c. histor. Sept.

[6]) Euseb. Nierembergius (de orig. sac. scrip. LB. 1641. fol.) will im 10ten B. c. 25. p. 374 aus den Worten des Josephus Ant. Jud. X. 5. §. 1.: *Ιεζεκίηλος, ὃς πρῶτος περὶ τούτων δύο βιβλία γράψας κατέλιπεν*, die Bedeutung finden, als ob Joseph noch einen zweiten Ezechiel im Sinn habe: das ist aus dem Ei die Farbe der Henne errathen wollen.

[7]) Ant. Jud. XII. c. II. §. 13.

das Geschriebene ausstrich und Gott verhöhnte, welche Geschichte Demetrius Phalereus dem Ptolemäus zur Antwort erzählte, da dieser frug, warum noch kein Dichter die heilige Gesetzgebung benutzt habe? Jedoch scheinen überhaupt die Drama's unsers Ezechiel sich bald, wahrscheinlich in der Bibliothek zu Alexandrien, verloren zu haben, wo nur noch der fleißigste aller Sammler, Alexander Polyhistor, ihrer habhaft wurde.

7.

Was nun das Drama, dessen Fragmente uns übrig geblieben, betrifft, so ist es außer einigen Einschiebseln nach dem zweiten Buch Moses gearbeitet. Moses tritt im Midianiterlande auf, erzählt in einem Prolog die Schicksale seiner Jugend, warum er jetzt in diesem fremden Lande herumirre, und erblickt sieben Jungfrauen. Als er sie anredet, erklärt ihm Sepphora, daß das Land Libyen genannt sei, worin viele Stämme, Aethioper, wohnten, und daß sie die Töchter des Priesters wären. Nachdem er ihnen nun bei der Tränkung des Viehes beigestanden, zeigt Sepphora dem Chus an, daß der Vater sie dem Fremdling zur Gattin gegeben habe. Alsdann erzählt Moses seinem Schwiegervater einen Traum, der zu Gunsten ausgelegt wird. Nach diesem erscheint Gott im Dornstrauch, und die Unterredung zwischen ihm und Moses geht fast getreu vor sich; nach den Wundern mit dem Schlangenstabe und der schneeigen Hand, zählt Gott die Wunder auf, die er in Egypten verrichten würde, und knüpft den Befehl, das Passalamm zu opfern, daran, den er noch einmal wiederholt. Nun erscheint ein Egyptier, der dem Tode im Meere entkommen ist, und beschreibt mit vielen Worten das Heer der Egyptier, die Verwirrung der Hebräer, die Errettung dieser, den Untergang jener. Endlich, nachdem noch ein Kundschafter dem Moses die 12 Quellen und 70 Palmen bei Elim und einen wundersamen Vogel, den Phönix, beschrieben, hören die Fragmente auf.

Wir erkennen leicht aus dieser Uebersicht den kunstlosen Gang des Drama's, und wie es eigentlich bloß dialogisirte Geschichte ist, schwacher Anfang einer Poesie, die bei den Grie-

chen, nachdem sie die herrlichsten Blüthen getragen, zu jener Zeit auch schon in Verfall gerathen war. Was nun? Können wir wohl glauben, daß dasselbe für die Juden geschrieben war, wie es uns Le Moyne und die, die ihm folgen, überreden wollen: es wäre nach jener für das jüdische Volk so unglücklichen Zeit des Barcocba zur Ermunterung der Gemüther gedichtet worden, in ihnen die Hoffnung einstmaliger Befreiung durch die vorgeführte Befreiung ihrer Ahnen zu erwecken? Wenn man auch übersieht, daß diese Muthmaßung nur auf dieses eine Drama zur Noth passe, wogegen doch Ezechiel mehrere geschrieben, so ist sie doch seiner Lebenszeit nach unmöglich, und noch weniger der Wahrheit der Geschichte gemäß. Dem jüdischen Volke war sceniſche Darstellung unbekannt, ihre Starrheit in den bestehenden Formen, die sie seit den Makkabäerzeiten, und durch die Unglücksfälle, die sich über ihren Häuptern aufhäuften, noch mehr darin verstärkt, angenommen hatten, konnte nicht dahin geführt werden, neue, vom Gesetze nicht sanktionirte Formen unter sich aufkommen zu lassen, ihre heiligen Geschichten so publicirt, verändert, untermischt, mit Zusätzen entweiht zu sehen — man ziehe doch in Erwägung, was uns Josephus[1]) berichtet, mit welchem Abscheu die Juden das Theater des Herodes ansahen, als eine Auflösung väterlicher verehrter Sitten — wer könnte da glauben, daß ihnen solches angenehm, ergötzlich, stärkend, erhebend gewesen sei? Für die Juden war es nicht bestimmt!

Was kann es nun für eine andere Bewandniß mit demselben haben?

Nachdem die Juden, nach den vielfachen Bedrängnissen, die sie von den verschiedenen Dynastieen Asiens erlitten hatten, nach Alexander dem Großen unter die Oberherrlichkeit der Antiocher und Ptolemäer und endlich der Römer gekommen, und sie auf diese Weise zum ersten Male mit der Reihe der übrigen Völker wahrhaft zusammenhängend auftraten, waren sie durch eine übertausendjährige Erfahrung endlich doch zu dem

---

[1]) Ant. Jud. XV., 8. §. 1.: τοῖς δ' ἐπιχωρίοις φανερὰ κατάλυσις τῶν τιμωμένων παρ' αὐτοῖς ἐθῶν.

Gefühle gelangt, daß im Menschengeschlechte nichts Isolirtes, kein vom Ganzen getrenntes Einzelnes bestehen darf; ein jedes Volk, eine jede Zeit ist nicht allein für sich, ist für das Allgemeine raumlich und zeitlich da, soll das eigenthümlich Erschaffene und Gefundene der Gesammtheit überliefern, und so einwirken in den Gang des Menschengeschlechts; deshalb wird es schrecklich an den spätesten Enkeln geahndet, wenn ein Theil, ein Stamm sich von der großen Kette der Völker loszusagen, als ein unzugänglicher Fels in seiner Schroffheit einzeln dazustehn sich bemüht, und was die Jüdische Nation bis heute erlitten hat, ist wohl nur der Idee, eine einzige, abgesonderte, auserwählte sein zu wollen, zuzuschreiben. Dieselbe hat aber das wiederwärtigste Schicksal, das je ein Volk in seiner Geschichte aufweisen kann, gehabt: wenn bald nach der Zerstörung Jerusalems jenes erwähnte Gefühl, doch in die Reihe der Völker treten zu müssen, wieder gänzlich verschwand, so ist eben jenes Unglück die Ursache davon, das, anstatt sie zu trennen, die Juden erst wahrhaft zu einem Einzigen verband. Daß aber wirklich jenes Gefühl um jene Zeit, wenigstens bei den Gebildeten des Volkes statt gefunden, das beweist uns die Bereitwilligkeit, ihr Gesetz in eine andre Sprache überzutragen, die Menge von Schriftstellern, die über ihr Volk und seine Geschichte in fremder Sprache schrieben, wie sie uns dem Namen oder geringen Fragmenten nach im Josephus, Clemens Alexandrinus, Eusebius, Hieronymus u. a. begegnen, endlich dieser Josephus selbst, der dem Geiste nach, der genannten, freilich kurzen und erfolgarmen Periode noch angehört, wenn auch zu seiner Zeit erst recht die aufglimmenden Funken des menschengeschlechtlichen Gemeingeistes in den Juden erstarben, denn er war, ohne sich von seinem Volke loszusagen, dem Zeitgeiste gefolgt. Wenn er nun in seinen Prodmien zu den Antiquitäten, zum Kriege, zum Buche gegen den Apion sich klagend über die Schmähungen ausläßt, die seinem Volke von den andern Völkern und ihren Geschichtschreibern zukämen, und nun seinen Vorsatz darlegt, durch diese Schriften den Völkern ihre Irrthümer hinsichtlich des Jüdischen Volkes zu entnehmen, das Dunkel, das bei jenen über dieses verbreitet wäre, zu zerstreuen und aufzuklären,

und treue Rechenschaft zu geben über der Hebräer Ursprung, Geschichte, Glauben und Sitten: warum könnten wir nicht denselben Zweck in seiner angemessenen Einschränkung unserm Ezechiel zuschreiben? Er hätte poetisch in der damals beliebtesten Form des Drama, in der damals gewöhnlichsten Sprache der Griechen die Geschichten seines Volkes darstellen wollen? Wir brauchen dabei nicht an das Amt des Historikers zu denken, gerade um der Irrthümer und Schmähungen anderer Völker willen solches zu unternehmen, sondern eben nur an den Drang des Dichters, Anderen zu singen, was er weiß und fühlt. Deshalb konnte er der Geschichte treu folgen, und dennoch sie ausschmücken, hier zusammendrängen, dort erweitern. Wie sehen wir ihn doch schon in den geringen Ueberbleibseln bei dem Befehle Gottes, das Passa zu feiern, doppelt und lang stehen bleiben, um das Fest und die, andern Völkern höchst sonderbar erscheinenden Gebräuche an demselben zu erklären, wie sehen wir ihn zu Wundern noch Beschreibungen wundersamer Gegenstände häufen, ganz im verderbten Geschmack jener Zeit. Nicht also den Juden bekannte und durch den Glauben geheiligte Geschichten in, nach ihrem Sinne, nothwendig entweihender Gestalt vorzutragen: sondern andern Völkern in bekannter Form unbekannte Dinge zu erzählen, die ihnen, von ihrer eigenen Mythologie übersättigt, als gar nicht unanmuthige, wundervolle Fabeln erscheinen konnten, unternahm er die Jüdischen Geschichten in dramatischer Form[1]) zu beschreiben, und wie passend nennt ihn nun Clem. Alex. τὸν τῶν Ἰουδαϊκῶν τραγῳδιῶν ποιητήν! — Wir bemerken im Ezechiel die zwiefache Bemühung, das morgenländische Uebersinnliche mit der sinnlichen, plastischen Darstellung der Griechen zu vereinen: aber der Versuch mußte eben darum scheitern, und das Produkt keine große ästhetische Wichtigkeit erlangen. Wenn die Griechen ihre Götter in menschlicher, nur durch künstliche Hülfsmittel erhöhter Gestalt auftreten lassen, so bleibt ihm

[1]) Vom Chor ist keine Spur, es sei denn, daß derselbe nichts Geschichtliches enthalten, so daß er den Kirchenvätern zu citiren nicht tauglich war, sei es, daß ihn Ezechiel gar nicht angewendet hat, weil er bei den Gesprächen zwischen Gott und Moses u. a. gar keine Zuschauer voraussetzte.

ihm das Feuer das Symbol seiner Gottheit[1]), und der lange Reden haltende, brennende Dornbusch nimmt sich wunderlich genug, auf die Bühne versetzt, aus[2]). Dagegen läßt er wenigstens die anderen Wunder, die Moses in Egypten und am Meere verrichtet, nur mit Worten verkünden und beschreiben, so wie die früheren Begebenheiten Moses in einer Eröffnungsrede erzählen. Leider! ist uns aber die eigentliche Ver- und Entwicklung der Tragödie nicht sichtbar, wenn eine solche darin enthalten war. Doch scheint überhaupt nur das ganze Leben Moses, in einzelnen Momenten aufgegriffen, und in etwanigen Zusammenhang gebracht, gegeben worden zu sein. Derselbe ist nun unleugbar aus der damaligen Bildung der Alexandrinischen Juden hervorgegangen, von denen wohl Einige sich griechischer Kultur mehr zu nähern versuchten, als es in Palästina der Fall war. Das bezeugt uns seine Sprache, die die sogenannte hellenistische, oder wie sich die griechische Sprache in Egypten modifizirt hatte, ist, vermischt mit poetischen Floskeln griechischer Dichter, wo denn *Λιβύη* v. 60, *Αἰθίοπες* v. 62 und sogar *Τιτὰν Ἥλιος* v. 217 ihren Platz fanden[3]). Wir wissen durch den Josephus[4]), wie sehr die Juden in Alexandrien unter den Ptolemäern begünstigt wurden, daß ihnen Alexander das Bürgerrecht *ἐξ ἰσοτιμίας πρὸς Ἕλληνας* gab, Ptolemäus Soter sie als *ἰσοπολίτας τοῖς Μακεδόσιν* hinversetzte. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß er am Hofe

---

[1]) s. Herder, G. d. ebr. Poes. Th. 2. II. p. 46.

[2]) Doch scheint er gleich im Anfange durch v. 101 dieses motiviren zu wollen.

[3]) Hinsichtlich des Alexandrinischen Dialekts verweise ich im Allgemeinen auf die angeführte Schrift des Hodius l. II. c. IV. und noch mehr auf die Schrift von Sturz, die zum zweiten Mal in der Londoner Ausgabe des Stephanischen Thesaurus abgedruckt worden, de dial. Maced. et Alexandr. Von dem, was er als dem Alex. Dialekt eigenthümlich anzeigt, finden wir Mehreres in unserm Ezechiel wieder, so z. B. §. 11. p. CLXXIV *ἔχεσθαι* mit dem Infin., s. v. 20, p. CXCVI *πλεώς μοι*, s. v. 124., p. CXCV *φάγομαι* als Fut. von *φαγεῖν*, s. v. 180, p. CLXXIX *ξυπνιζθῆναι* vergl. v. 82, p. CLXXIV. §. 12 *ἄφρα* s. v. 19 und Anh. Anm. c). Es läßt sich aber noch vieles Andere bemerken.

[4]) B. Jud. II. XXI, 7. Ant. XII. 1. m. vgl. auch das Kapitel hierüber in Jost's Gesch. d. Jud. Th. 2. p. 294.

zu Alexandrien gelebt, und daselbst seine Dramen geschrieben, mögen sie nun aufgeführt worden sein, oder nicht — er ist uns als ein Dokument jener Zeit und der Bildung der damaligen Juden wichtig genug.

8.

Die Fragmente selbst finden wir beim Eusebius l. c. Aber Clemens Alexandrinus führt v. 7—10 und v. 50—54 Stromat. lib. I. p. 344 ed. Sylb. und Eustathius v. 256—270 ad Hexahemeron p. 25 ed. L. Allat. an. Dieser letztere nennt den Namen des Dichters nicht, sondern sagt nur, da er vom Phönix spricht: ὡς καὶ αὐτοὶ διαγράφοντες φάσκουσιν οὕτως, allein m. s. die Anm. d. Editors p. 117. Außerdem aber giebt Jos. Scaliger in seinen Anm. zum chron. Euseb. noch 10 Verse als die des Ezechiels an, die seitdem Niemand wieder in Erwähnung gebracht. Er sagt in der zweiten Ausgabe seines Thesauri temporum (Amst. 1658.) p. 402: Illi versiculi non sunt omittendi, Ezekielis poëtae Judaei, ut ego mihi persuasi, nisi doctioribus aliter videatur, und fügt zuletzt hinzu: Corruptissima exstant apud Epiphanium. Ich finde sie adv. Haeres. l. II. T. I. Haer. LXIV. §. XXI[1]). Allein Epiphanius nennt auch keinen Dichter, und sagt, da er über den Teufel und Lucifer spricht, eben so unbestimmt: ἐπέρχεται δὲ καὶ ἐμμέτρως εἰπεῖν. Da aber die Verse, die eine Anrede an die Schlange, als Ursache von Kains Brudermord, enthalten, ebenfalls Senarien sind, und ungefähr von gleichem Zuschnitte, obgleich sie wirklich poetischer scheinen, als die übrigen: also zu einem Trauerspiel, und zwar auch über heilige Gegenstände, gehören mußten; so läßt sich leicht der Meinung des Scaliger beitreten, und sie dem Ezechiel, „dem Trauerspieldichter jüdischer Geschichten," wohl zuschreiben: ich habe sie deshalb hier aufgenommen. — Die sonstigen Urtheile über unsern Ezechiel lauten nicht sehr günstig. Gataker meint: Ezechielem Tragicum nemo pro graeci sermonis autore idoneo jure habuerit, und: Ezechielem enim si quis pro autore ethnico aut insigni linguae graecae magistro habuerit, erravit insigni-

[1]) ed. D. Petavii. Colon. 1682. fol. vol. I. p. 544.

ter[1]). Eichhorn endlich[2]): Ex ipsis, qui tempus tulerunt, versibus senariis, saepe hiantibus et claudicantibus, elucescit saltem dialogi ratio — sermone vero triviali, a tragici saltem sermonis natura, ingenio et sublimitate prorsus alieno. — Beſonders herausgegeben ſind die Fragmente des Ezechiels von Fed. Morellus mit einer metriſchen lateiniſchen Ueberſetzung und angefügten castigationes, Par. 1590. 8., ſelten. Seine Ueberſetzung und Verbeſſerungen wurden in: Poëtae christiani graeci, Par. 1609. 8. abgedruckt. Hernach wurden ſie in: Poëtae graeci vet. trag. com. lyr. epigr. Col. 1614 nicht übergangen. Darauf wurden ſie eben ſo in der Bibl. vet. Patrum p. Marg. de la Bigne ed. 4. Par. 1624. T. 8. p. 153. und in der Bibl. Patrum Par. 1654. T. XIV. p. 153. zuſammengeſtellt. Endlich gab noch einen mit Fehlern überhäuften Abdruck Jo. Eusebius Nierembergius in ſeiner Schrift de orig. Scr. Sac. LB. 1641. fol. lib. X. c. 26. p. 376[3]). Die Verbeſſerungen, die unſerm Texte geworden, werden an ihrer Stelle angezeigt werden.

---

[1]) de nov. instrum. stylo Lond. 1648. 4. c. X. p. 103 u. XXIII. p. 226.

[2]) com. de Jud. re scen. p. 20.

[3]) S. hierüber Fabricii B. gr. ed. 4. vol. II. p. 305.

ΕΖΕΚΙΗΛΟΥ ΕΞΑΓΩΓΗ.

Τὰ τοῦ δράματος πρόσωπα.

ΜΩΣΗΣ.
ΣΕΠΦΩΡΑ.
ΧΟΥΣ.
ΡΑΓΟΥΕΛ.
ΘΕΟΣ ἀπὸ βάτου.
ΑΓΓΕΛΟΣ.
ΣΚΟΠΟΣ.

Auszug aus Egypten

von

Ezechiel.

Personen.

Moſes.
Sepphora.
Chus.
Raguel.
Gott aus dem Dornſtrauch.
Bote.
Kundſchafter.

ΜΩΣΗΣ.

Ἀφ' οὗ Ιακὼβ γῆν λιπὼν Χαναναίαν
Κατῆλθ' ἐς Αἴγυπτον ἔχων ἑπτάκις δέκα
Ψυχὰς σὺν αὐτῷ, κἀπεγέννησεν πολὺν
Λαὸν κακῶς πράσσοντα καὶ τεθλιμμένον,
Ἐς ἄχρι τούτων τῶν χρόνων κακούμενον
Κακῶν ὑπ' ἀνδρῶν καὶ δυναξείας χερός.
Ἰδὼν γὰρ ἡμῶν γένναν ἄλις ηὐξημένην,
Δόλον καθ' ἡμῶν πολὺν ἐμηχανήσατο
Βασιλεὺς Φαραὼ, τοὺς μὲν ἐν πλινθεύμασιν
Οἰκοδομίαις βαρείαις τ' αἰκίζων βροτούς,
Πολέσι τε πύργοις, σφῶν ἕκατι δυσμόρων.
Ἔπειτα κηρύσσει μὲν Ἑβραίων γένει·
Τ' ἀρσενικὰ ῥίπτειν ποταμὸν ἐς βαθύῤῥοον.
Ἐνταῦθα μήτηρ ἡ τεκοῦσ' ἔκρυπτέ με
Τρεῖς μῆνας, ὡς ἔφασκεν. οὐ λαθοῦσα δὲ,
Ὑπεξέθηκε, κόσμον ἀμφιθεῖσά μοι,
Παρ' ἄκρα ποταμοῦ λασι', εἰς ἕλος βαθύ.
Μαριὰμ δ' ἀδελφή μου κατώπτευεν πέλας.
Κἄπειτα θυγάτηρ βασιλέως ἅβραις ὁμοῦ
Κατῆλθε χρῶτα φαιδρύναι νέον,
Ἰδοῦσά μ' εὐθὺς καὶ λαβοῦσ' ἀνείλετο.
Ἔγνω δ' Ἑβραῖον ὄντα· καὶ λέγει τάδε
Μαριὰμ ἀδελφὴ προσδραμοῦσα βασιλίδι·
Θέλεις, τροφόν σοι τῷδε παῖδ' εὕρω ταχὺ
Ἐκ τῶν Ἑβραίων; ἥδε ἐπένευσεν κόρη.
Βλοῦσα δ' εἶπε μητρί· καὶ παρῆν ταχὺ
Αὐτή γε μήτηρ, κἄλαβέν μ' ἐς ἀγκάλας.
Εἶπεν δὲ θυγάτηρ βασιλέως· τοῦτον γύναι
Τρόφευε, κἀγὼ μισθὸν ἀποδώσω σέθεν.
Ὄνομα δὲ Μωσῆν ὠνόμαζε, τοῦ χάριν
Ὑγρᾶς ἀνεῖλεν ποταμίας ἀπ' ἠόνος.

Ἐπεὶ δὲ καιρὸς νηπίων παρῆλθέ μοι,
Ἦγέν με μήτηρ βασιλίδος πρὸς δώματα,
Ἅπαντα μυθεύσασα καὶ λέξασά μοι,

Moſes.

Zu jener Zeit, als Jakob Kanaan verließ,
Kam nach Egypten er, mit ſich hin ſiebenmal
Zehn Seelen führend; auch erzeugte er hernach
Noch viel des Volks, das übel lebte und gedrückt,
Von böſen Männern, übermächtiger Gewalt,
Gekränkt mit Schimpf und Unrecht bis zu dieſer Zeit.
Denn ſehend unſern Stamm zu großer Zahl vermehrt,
Ging gegen uns mit ränkevollen Liſten um
Der König Pharao, zum Ziegelſtreichen und
Zu großer Städt' und Thürm' Erbaun mit Schlägen ſie
Antreibend, daß ſie ſchwer ertrugen ihr Geſchick.
Darauf ward angekündigt dem Hebräervolk,
Zu werfen alle Knaben in den tiefen Strom.
Als nun die Mutter mich gebar, verbarg ſie mich
Drei Mond', erzählte ſie; doch blieb es nicht geheim:
Da ſetzte ſie, einhüllend mich in Kleider, an
Des Stroms bewachſnem Ufer, in den tiefen Sumpf
Mich aus, die Schweſter Mariam ſah von ferne zu.
Als nun des Königs Tochter mit der Mägde Schaar
Herunterſtieg, im Fluſſe ſich zu baden, und
Daſelbſt mich ſah: hob ſie mich auf, indem ſie bald
Erkannte das Hebräerkind; darauf, herbei
Geeilt, die Schweſter Mariam zur Prinzeſſin ſprach:
„Beliebt's, ſo ſuch' ich ſchnell Dir eine Amme für
Das Kind aus den Hebräerinnen?“ Die Jungfrau winkt:
Hineilend kündet ſie's der Mutter an, und ſchnell
Kam dieſe ſelbſt herbei, und nahm mich auf den Arm.
Des Königs Tochter ſprach: „Ernähre dieſen, Weib,
Erhalten ſollſt Du einen guten Lohn darob.“
Den Namen Moſes legte ſie mir bei, weil ſie
Gefunden mich an jenes Fluſſes hohem Strand.
Als nun vorüber war des Kindesalters Zeit,
Führt' einſt die Mutter mich zu der Prinzeſſin Burg,
Erzählend, was geſchehn, und auch anzeigend mir

Γένος πατρῷον, καὶ Θεοῦ δωρήματα.
Ἕως μὲν οὖν τὸν παῖδὸς εἶχομεν χρόνον,
Τροφαῖσι βασιλικαῖσι καὶ παιδεύμασιν
Ἁπανθ' ὑπισχνεῖθ' ὡς ἀπὸ σπλάγχνων ἐῶν.
Ἐπεὶ δὲ πλήρης κόλπος ἡμερῶν παρῆν,
Ἐξῆλθον οἴκων βασιλικῶν. πρὸς ἔργα γὰρ
Θυμός μ' ἄνωγε καὶ τέχνασμα βασιλέως.
Ὁρῶ δὲ πρῶτον ἄνδρας ἐν χειρῶν νόμῳ
Τὸν μὲν γένος Ἑβραῖον, τὸν δ' Αἰγύπτιον.
Ἰδὼν δ' ἐρήμους, καὶ παρόντα μηδένα,
Ἐρρυσάμην ἀδελφὸν, τὸν δ' ἔκτεινʼ ἐγώ.
Ἔκρυψα δ' ἄμμῳ τοῦτον, ὥςε μὴ εἰσιδεῖν
Ἕτερόν τιν' ἡμᾶς, κἀπογυμνῶσαι φόνον.
Τῇ 'παύριον δὲ πάλιν ἰδὼν ἄνδρας δύο,
Μάλιςα δ' αὐτῶν συγγενεῖς κακουμένους,
Λέγω· τί τύπτεις ἀσθενέςερον σέθεν;
Ὁ δ' εἶπεν· ἡμῖν τίς σ' απέςειλε κριτὴν
Ἢ πιςάτην ἐνταῦθα; μὴ κτενεῖς σύ με
Ὥςπερ τὸν ἐχθὲς ἄνδρα; καὶ δείσας ἔγω
Ἔλεξα· πῶς ἐγένετο συμφανὲς τόδε;
Τίς πάντα βασιλεῖ ταῦτ' ἀπήγγειλεν ταχύ;
Ζήτει δὲ Φαραὼ τὴν ἐμὴν ψυχὴν λαβεῖν.
Ἐγὼ δ' ἀκούσας, ἐκποδὼν μεθίςαμαι,
Καὶ νῦν πλανῶμαι γῆν ἐπ' ἀλλοτέρμονα.
Ὁρῶ δὲ ταύτας ἑπτὰ παρθένους τινάς.

[Ἐρωτήσαντός τε αὐτοῦ, τίνος εἵνεκα αἱ παρθένοι, φησὶν ἡ]

ΣΕΠΦΩΡΑ.

Λιβύη μὲν ἡ γῆ πᾶσα κλήζεται, ξένε,
Οἴκουσι δ' αὐτὴν φῦλα παντοίων γενῶν,
Αἰθίοπες ἄνδρες μέλανες. Ἄρχων δ' ἔςι γῆς
Εἷς καὶ τύραννος καὶ ςρατηλάτης μόνος.
Ἄρχει δὲ πόλεως τῆςδε, καὶ κρίνει βροτοὺς
Ἱερεὺς, ὃς ἐς' ἐμοῦ τε καὶ τούτων πατήρ.

Den väterlichen Stamm, und was uns Gott verhieß.
So lang mir nun gewährt des Knaben frohe Zeit,
Gab sie mir königliche Speis' und Unterricht,
Als ob ich ihrem eignen Leib entsprossen sei.
Doch als der Tage Schooß gefüllet war, ging aus
Den königlichen Schlössern ich hervor, denn zu
Des Königs Werken trieb hinaus mich das Gemüth.
Zuerst erblickt' ich zwei im Handgemeng, der ein'
Hebräer, und der andre vom Egyptiervolk.
Sie waren beid' allein, zugegen Niemand, da
Errettete den Bruder ich, und jener fiel
Durch meine Hand, und in den Sand verscharrt' ich ihn,
Daß Niemand uns erblick', und mach' den Mord bekannt.
Am andern Morgen wieder sehend zwei, die da,
Desselben Stammes, haderten, sprach ich alsbald:
„Was schlägst Du jenen, der doch schwächer ist als Du?"
Und jener sprach: „Wer hat zum Richter dich gesandt
Und Herrscher uns hierher? Nicht tödten wirst Du mich,
Wie gestern den Egyptiermann!" Und voller Furcht
Sagt' ich darauf: „Wie ward mir dieses schon bekannt?
Und wer hat es dem König hinterbracht so schnell?"
Da trachtete mir nach dem Leben Pharao.
Ich aber hörend dies, entfernte eilends mich,
Und irr' anjetzt in diesem fremden Land umher.
Doch wie? erblick' ich dort nicht sieben Jungfrauen?

[Nachdem er gefragt, wessen die Jungfrauen wären, erwiedert]

Sepphora.

Dies ganze Land, Fremdling, wird Libyen genannt.
Es wird von Stämmen mancherlei Geschlechts bewohnt,
Aethiopen, schwarzen Angesichts: und Einer herrscht
Im Land, der König ist und Heerzog nur allein.
Jedoch in dieser Stadt regiert und spricht das Recht
Ein Priester, der mir Vater ist und diesen auch.

[*Περὶ τοῦ τῆς Σεπφώρας γάμου δι' ἀμοιβαίων παρεισάγονται λέγοντες·*]

ΧΟΥΣ.

Ὅμως κατειπεῖν χρή σε, Σεπφώρα, τάδε.

ΣΕΠΦΩΡΑ.

Ξένῳ πατήρ με τῷδ' ἔδωκεν εὐνέτιν.

[*Περὶ τοῦ ὀνείρου τοῦ ὑπὸ Μωσέως μὲν ἑωραμένου δι' ἀμοιβαίων παρεισάγονται λέγοντες·*]

ΜΩΣΗΣ.

Ἐδόκουν ὁρᾶν κατ' ἄκρα που θρόνον μέγαν
Τιν' εἶναι, μέχρις οὐρανοῦ βεβηκότα,
Ἐν ᾧ καθῆσθαι φῶτα γενναῖόν τινα
Διάδημ' ἔχοντα, καὶ μέγα σκῆπτρον χερὶ
Εὐωνύμῳ μάλιστα. δεξιᾷ δέ μοι
Ἔνευσε, κἀγὼ πρόσθεν ἐξάθην θρόνου.
Σκῆπτρον δέ μοι παρέδωκε, κ' εἰς θρόνον μέγαν
Μ' εἶπεν καθῆσθαι, βασιλικὸν δέ μοι δίδου
Διάδημα, κἀντὸς ἐκ θρόνου χωρίζεται·
Ἐγὼ δ' ἐσεῖδον γῆν ἅπασαν ἔγκυκλον,
Κἄνερθε γαίας, κἀξ ὕπερθεν οὐρανοῦ.
Καί μοί τι πλῆθος ἀστέρων πρὸς γούνατα
Ἔπιπτ'. Ἐγὼ δὲ πάντας ἠριθμησάμην.
Κἀμοὶ παρῆγεν ὡς παρεμβολὴ βροτῶν.
Εἶτ' ἀμφοβηθεὶς ἐξανίσταμαι ὕπνου.

ΡΑΓΟΥΗΛ.

Ὦ ξένε, καλόν σοι τοῦτ' ἐσήμηνεν Θεός.
Ζήλην δ' ὅτάν σοι ταῦτα συμβαίνῃ ποτέ.
Ἀράγε μέγαν τιν' ἐξαναστήσεις θρόνον,
Κἀντὸς βραβεύσεις, καὶ καθηγήσῃ βροτῶν.
Τὸ δέ σ' εἰσθεᾶσθαι γῆν ὅλην οἰκουμένην,
Τά θ' ὑπένερθεν, καὶ τὰ ὑπὲρ οὐρανὸν Θεοῦ·
Ὅψει τά τ' ὄντα, τάτε πρωτοῦ, τάθ' ὕστερον.

[Ueber die Heirath Sepphoras, führt er im Gespräch ein]

Chus.

Du mußt zugleich, Sepphora, mir erzählen dies.

Sepphora.

Zur Gattin gab der Vater diesem Fremdling mich.

[Ueber den von Moses gesehenen Traum führt er im Gespräch ein]

Moses.

Auf Bergesspitze sah ich einen hohen Thron,
Der bis zum Himmel reichte; und es saß auf ihm
Ein Mann, entsprossen wohl dem edelsten Geschlecht;
Ein Diadem auf seinem Haupt und in der Hand,
Der linken, der gewalt'ge Szepter, winkend mir
Mit seiner Rechten; und ich stand itzt vor dem Thron.
Da reicht' er mir den Szepter dar, und auf den Thron
Befahl er mir zu steigen, den er selbst verließ,
Mir gebend auch sein königliches Diadem.
Darauf erblickte ich der Erde Rundung ganz,
Zugleich der Erde Tiefen und des Himmels Höh'n;
Und plötzlich fiel der Sterne Schaar zu Füßen mir,
Und alle zählt' ich sie, und mich umgab es da
Wie von den Sterblichen ein Kriegeslager: da
Erwacht' ich aus dem Schlaf, die Brust von Furcht bewegt.

Raguel.

O, Fremdling, Herrliches hat Gott Dir angezeigt:
O, möcht' ich leben noch, wenn solches Loos dich trifft!
Umstürzen nämlich wirst Du einen großen Thron,
Und Beut' austheilen, und der Völker Führer sein.
Daß Du gesehn bewohnter Erde Rundung ganz,
Was unter Gottes Himmel weilt und über ihm:
Du wirst, was ist, vorüberging und naht, erschaun.

ΜΩΣΗΣ.

Ἔα· τί μοι σημεῖον ἐκ βάτου τόδε;
Τεράσιόν τε καὶ βροτοῖς ἄπιστον ὄν;
Ἄφνω βάτος μὲν καίεται πολλῷ πυρί,
Αὐτοῦ δὲ χλωρὸν πᾶν μένει τὸ βλαστάνον.
Τί δῆτα; προελθὼν ὄψομαι τεράστιον
Μέγιστον. οὐ γὰρ πίστιν ἀνθρώποις φέρει.

ΘΕΟΣ.

Ἔπισχες, ὦ φέριστε, μὴ προσεγγίσῃς,
Μωσῆ, πρὶν ἢ τῶν σῶν ποδῶν λύσαι δέσιν.
Ἁγία γὰρ ἡ γῆ, ὅπου σὺ ἐφέστηκας, πέλει.
Ὁ δ' ἐκ βάτου σοι θεῖος ἐκλάμπει λόγος.
Θάρσησον, ὦ παῖ, καὶ λόγων ἄκου' ἐμῶν.
Ἰδεῖν γὰρ ὄψιν τὴν ἐμὴν ἀμήχανον
Θνητὸν γεγῶτα· τῶν λόγων δ' ἕξεσί σοι
Ἐμῶν ἀκούειν, τῶν ἕνεκεν ἐλήλυθα.
Ἐγὼ Θεὸς σῶν, ὧν λέγεις, γεννητόρων,
Ἀβραάμ τε καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακώβου τρίτου.
Μνησθεὶς δ' ἐκείνων, κἀτ' ἐμῶν δωρημάτων,
Πάρειμι σῶσαι λαὸν Ἑβραίων ἐμόν,
Ἰδὼν κάκωσιν καὶ πόνον δούλων ἐμῶν.
Ἀλλ' ἔρπε, καὶ σήμαινε τοῖς ἐμοῖς λόγοις,
Πρῶτον μὲν αὐτοῖς πᾶσιν Ἑβραίοις ὁμοῦ,
Ἔπειτα βασιλεῖ, τὰ ὑπ' ἐμοῦ τεταγμένα·
Ὅπως σὺ λαὸν τὸν ἐμὸν ἐξάγῃς χθονός.

ΜΩΣΗΣ.

Οὐκ εὔλογος πέφυκα, γλῶσσα δ' ἔξι μοι
Δύσφραστος, ἰσχνόφωνος, ὥστε μὴ λόγους
Ἐμοὺς γενέσθαι βασιλέως ἐναντίον.

ΘΕΟΣ.

Ἄρωνα πέμψον σὸν κασίγνητον ταχύ,
Ὃς πάντα λέξεις τἄξ ἐμοῦ λελεγμένα,
Κἀντὸς λαλήσει βασιλέως ἐναντίον·
Σὺ μὲν πρὸς ἡμῶν, ὁ δὲ λαβὼν σέθεν πάρα.
Τί δ' ἐν χεροῖν σὺ τοῦτ' ἔχεις; λέξον ταχύ.

Moſes.

Sieh da! was will das Zeichen aus dem Dornſtrauch mir?
Gar wunderhaft und Sterblichen unglaublich iſt's:
Denn plötzlich brennt der Strauch in hohen Flammen auf,
Und dennoch bleibet jeder Sprößling unverſehrt.
Was nun? Ich will der Wunder Größtes, nährend mich,
Betrachten, denn nicht Glauben bei den Menſchen weckt's.

Gott.

Halt an, o Beſter, nähre nicht noch weiter Dich,
Moſes, eh Du der Füße Binden nicht gelöſt.
Denn ſieh! das Land, worauf Du ſtehſt, iſt heilig ſehr,
Und Dir erglänzet Gottes Geiſt aus dieſem Strauch.
Faß Muth, mein Sohn, und meine Reden höre wohl.
Wohl iſt's unmöglich Dir, mein Antlitz ganz zu ſchaun,
Dem Sterblichen, doch meine Worte kannſt Du gut
Verſtehn, weshalb anitzt ich mich hierher begab.
Denn Deiner (alſo nennſt Du ſie,) Ahnväter Gott,
Abrahams, Iſaaks und Jakobs Gott bin ich!
Und jener eingedenk und der Verheißungen,
Bin ich bereit, mein Volk zu retten, das Geſchlecht
Der Iwri, meiner Diener Leiden ſehend ganz.
Nun eil' hinweg, mit dieſen meinen Worten meld
Zuerſt dem ganzen Volke der Hebräer, dann
Dem Könige, wie es von mir befohlen ward:
Aus dem Egypterland ſollſt führen Du mein Volk.

Moſes.

Nicht bin ich guter Rede fähig, denn mir ſtockt
Die Zunge oft, und ſtammelt, daß ich nicht beſtehn
Mit meiner Sprach' in Gegenwart des Königs kann.

Gott.

So ſchicke Deinen Bruder Aaron ſchnell, und ihm
Verkünde Alles, was ich Dir befahl, er ſelbſt
Kann vor dem Könige die Worte ſprechen; wie
Du ſie von mir empfängſt, vernehm' er ſie von Dir.
Was hältſt Du in den Händen da? ſag' an geſchwind.

ΜΩΣΗΣ.

Ῥάβδον, τετραπόδων καὶ βροτῶν κολαστήριον.

ΘΕΟΣ.

Ῥῖψον πρὸς οὖδας, κἀποχώρησον ταχύ·
Δράκων γὰρ ἔσαι φοβερὸς, ὥστε θαυμάσαι.

ΜΩΣΗΣ.

Ἰδοὺ βέβληται. σύ δέ μοι ἵλεως γενοῦ·
Ὡς φοβερὸς, ὡς πέλωρος· οἰκτειρον σύ με,
Πέφρικ' ἰδὼν, μέλη δὲ σώματος τρέμει.

ΘΕΟΣ.

Μηδὲν φοβήθῃς, χεῖρα δ' ἐκτείνας λαβὲ
Οὐρὰν, πάλιν δὲ ῥάβδος ἔσσεθ' ἥπερ ἦν.
Ἔνθες δὲ χεῖρ' εἰς κόλπον, ἐξένεγκέ τε.

ΜΩΣΗΣ.

Ἰδοὺ τὸ πραχθὲν, γέγονεν ὡσπερεὶ χιών.

ΘΕΟΣ.

Ἔνθες πάλιν δ' εἰς κόλπον, ἔξαι δ' ὥσπερ ἦν.

[*Περὶ τῶν σημείων λίγων οὕτως παρεισάγεται*]

ΘΕΟΣ.

Ἐν τῇδε ῥάβδῳ πάντα ποιήσεις κακά.
Πρῶτον μὲν αἷμα ποτάμιον ῥυήσεται,
Πηγαί τε πᾶσαι καὶ ὑδάτων συρήματα.
Βατράχων τε πλῆθος, καὶ σκνίπας ἐμβαλῶ χθονί.
Ἔπειτα τέφραν ὡς καμινιαίαν σπερῶ,
Ἀναβλύσει δὲ ἐν βρότοις ἕλκη πικρά.
Κυνόμυια δ' ἥξει, καὶ βροτοὺς Αἰγυπτίων
Πολλοὺς κακώσει. μετὰ δὲ ταῦτ' ἔσαι πάλιν
Λοιμὸς, θανοῦνται δ' οἷς ἔνεστι καρδία
Σκληρά. πικρανῶ τὸν οὐρανὸν· χάλαζα νῦν
Σὺν πυρὶ πεσεῖται, καὶ νεκροὺς θήσει βροτούς.

Moſes.

'Nen Stab, mir zu der Thier' und Menſchen Züchtigung.

Gott.

Wirf auf die Erde ihn, und weich von hinnen ſchnell,
Denn eine Schlange furchtbar wird's, zum Staunen Dir.

Moſes.

Sieh her, geworfen iſt's: o Du, erbarm Dich mein!
Wie fürchterlich, wie ungeheu'r, hab Mitleid mir.
Wie ſchaudr' ich doch, wie zittern meine Glieder all'!

Gott

O, fürchte nichts, die Hand ausſtreckend, greife nur
Den Schwanz, und wieder wird's ein Stab, wie's vorher war.
Nun ſteck die Hand in Deinen Schooß, und zieh ſie 'raus.

Moſes.

Sieh, was geſchah, wie Schnee ward plötzlich meine Hand.

Gott.

Bring' in den Schooß die Hand zurück, dann iſt's vorbei.

[Ueber die Wunder führt er alſo redend ein]

Gott.

Mit dieſem Stabe wirſt Du alle Uebel thun.
Des Landes Strom zuerſt wird fließen eitel Blut,
Die Quellen all' und Seen, worin die Woge wälzt;
Der Fröſche Meng' und Ameiſen ſchick' ich herab;
Darauf ſtreu' aus Schmelzofens ſchwarze Aſche ich,
Ausbrechen ſchreckliche Geſchwür' am Menſchen dann;
Hundsfliegenheer wird kommen, und zur Plage ſein
Egyptens Männern; dieſem folgen wird die Peſt,
Die hinrafft Alle, die verſtockten Herzens ſind;
Verſchloſſen iſt der Himmel: Hagel plötzlich fällt
Mit Feu'r herab, und tödtet ſchnell die Sterblichen,

Καρποί τ' ὀλοῦνται, τετραπόδων τε σώματα.
Ἀκρίδας τε πέμψω, αἳ πέριξ τὰ βρώματα
Ἅπαντ' ἀναλώσουσι, καὶ καρποῦ χλόην.
Σκότος δὲ θήσω τρεῖς ἐφ' ἡμέρας ὅλας.
Ἐπὶ πᾶσι τούτοις τέκν' ἀποκτενῶ βροτῶν
Πρώτογονα· παύσω δ' ὕβριν ἀνθρώπων κακῶν.
Βασιλεὺς Φαραὼ πείσετ' οὐδὲν ὧν λέγω,
Πλὴν τέκνον αὐτῷ πρωτόγονον ἕξει νεκρόν·
Καὶ τότε φοβηθεὶς λαὸν ἐκπέμψει ταχύ.
Πρὸς τοῖσδε, λέξεις πᾶσιν Ἑβραίοις ὁμοῦ·
Ὁ μεὶς ὅδ' ὑμῖν πρῶτος ἐνιαυτοῦ πέλει,
Ἐν τῷ δ' ἀπάξω λαὸν εἰς ἄλλην χθόνα,
Εἰς ἣν ὑπέσχην πατράσιν Ἑβραίων γένους.
Λέξεις δὲ λαῷ παντὶ· μῆνος οὗ λέγω
Λιχομηνίᾳ τὸ πάσχα θύσαντας Θεῷ
Τῇ πρόσθε νυκτὶ, αἵματι ψαῦσαι θύρας,
Ὅπως παρέλθῃ σῆμα δεινὸς ἄγγελος.
Ὑμεῖς δὲ νυκτὸς ὀπτὰ δαίσεσθε κρέα.
Σπούδῃ δὲ βασιλεὺς ἐκβαλεῖ πρόπαντ' ὄχλον.
Ὅταν δὲ μέλλητ' ἀποτρέχειν, δώσω χάριν
Λαῷ, γυνή τε παρὰ γυναικὸς λήψεται
Σκεύη, κόσμον τε πάνθ' ὃν ἄνθρωπος φέρει,
Χρυσοῦν τε κἀργυροῦν, ἰδὲ στολὰς, ἵνα
Ἀνθ' ὧν ἔπραξαν, μισθὸν ἀποδῶσι βροτοῖς.
Ὅταν δ' ἐς ἴδιον χῶρον εἰσέλθητ', ὅπως
Ἀφ' ἥσπερ ἠοῦς ἐφύγετ' Αἰγύπτου ἄπο,
Ἑπτα διοδοιποροῦντες ἡμερῶν ὁδὸν,
Πάντες τοσαύτας ἡμέρας ἔτος κάτα
Ἄζυμ' ἐδεσθε, καὶ Θεῷ λατρεύσετε,
Τά τε πρωτότοκα ζῶα θύοντες Θεῷ,
Ὅσα τ' ἂν τέκωσι παρθένοι πρώτως, τέκνα
Τ' ἀρσενικὰ, διανοίγοντα μήτρας ματέρων.

[Καὶ πάλιν περὶ τῆς αὐτῆς ἑορτῆς ἐπεξεργαζόμενος ἀκριβέστερον λέγει ὁ]

ΘΕΟΣ.

Ἀνδρῶν Ἑβραίων τοῦδε τοῦ μηνὸς λαβὲ
Κατὰ συγγενείας πρόβατα καὶ μόσχους βοῶν,

Moſes.

'Nen Stab, mir zu der Thier' und Menſchen Züchtigung.

Gott.

Wirf auf die Erde ihn, und weich von hinnen ſchnell,
Denn eine Schlange furchtbar wird's, zum Staunen Dir.

Moſes.

Sieh her, geworfen iſt's: o Du, erbarm Dich mein!
Wie fürchterlich, wie ungeheu'r, hab Mitleid mir.
Wie ſchaudr' ich doch, wie zittern meine Glieder all'!

Gott

O, fürchte nichts, die Hand ausſtreckend, greife nur
Den Schwanz, und wieder wird's ein Stab, wie's vorher war.
Nun ſteck die Hand in Deinen Schooß, und zieh ſie 'raus.

Moſes.

Sieh, was geſchah, wie Schnee ward plötzlich meine Hand.

Gott.

Bring' in den Schooß die Hand zurück, dann iſt's vorbei.

[Ueber die Wunder führt er alſo redend ein]

Gott.

Mit dieſem Stabe wirſt Du alle Uebel thun.
Des Landes Strom zuerſt wird' fließen eitel Blut,
Die Quellen all' und Seen, worin die Woge wälzt;
Der Fröſche Meng' und Ameiſen ſchick' ich herab;
Darauf ſtreu' aus Schmelzofens ſchwarze Aſche ich,
Ausbrechen ſchreckliche Geſchwür' am Menſchen dann;
Hundsfliegenheer wird kommen, und zur Plage ſein
Egyptens Männern; dieſem folgen wird die Peſt,
Die hinrafft Alle, die verſtockten Herzens ſind;
Verſchloſſen iſt der Himmel: Hagel plötzlich fällt
Mit Feu'r herab, und tödtet ſchnell die Sterblichen,

Καρποί τ' ὀλοῦνται, τετραπόδων τε σώματα.
Ἀκρίδας τε πέμψω, αἳ πέριξ τὰ βρώματα
Ἅπαντ' ἀναλώσουσι, καὶ καρποῦ χλόην.
Σκότος δὲ θήσω τρεῖς ἐφ' ἡμέρας ὅλας.
Ἐπὶ πᾶσι τούτοις τέκν' ἀποκτενῶ βροτῶν
Πρώτογονα· παύσω δ' ὕβριν ἀνθρώπων κακῶν.
Βασιλεὺς Φαραὼ πείσετ' οὐδὲν ὧν λέγω,
Πλὴν τέκνον αὐτῷ πρωτόγονον ἕξει νεκρόν·
Καὶ τότε φοβηθεὶς λαὸν ἐκπέμψει ταχύ.
Πρὸς τοῖσδε, λέξεις πᾶσιν Ἑβραίοις ὁμοῦ·
Ὁ μεὶς ὅδ' ὑμῖν πρῶτος ἐνιαυτοῦ πέλει,
Ἐν τῷ δ' ἀπάξω λαὸν εἰς ἄλλην χθόνα,
Εἰς ἣν ὑπέσχην πατράσιν Ἑβραίων γένους.
Λέξεις δὲ λαῷ παντὶ· μῆνος οὗ λέγω
Διχομηνίᾳ τὸ πάσχα θύσαντας Θεῷ
Τῇ πρόσθε νυκτὶ, αἵματι ψαῦσαι θύρας,
Ὅπως παρέλθῃ σῆμα δεινὸς ἄγγελος.
Ὑμεῖς δὲ νυκτὸς ὀπτὰ δαίσεσθε κρέα.
Σπούδῃ δὲ βασιλεὺς ἐκβαλεῖ πρόπαντ' ὄχλον.
Ὅταν δὲ μέλλητ' ἀποτρέχειν, δώσω χάριν
Λαῷ, γυνή τε παρὰ γυναικὸς λήψεται
Σκεύη, κόσμον τε πάνθ' ὃν ἄνθρωπος φέρει,
Χρυσοῦν τε κἀργυροῦν, ἰδὲ στολὰς, ἵνα
Ἀνθ' ὧν ἔπραξαν, μισθὸν ἀποδῶσι βροτοῖς.
Ὅταν δ' ἐς ἴδιον χῶρον εἰσέλθηθ', ὅπως
Ἀφ' ἥσπερ ἠοῦς ἐφύγετ' Αἰγύπτου ἄπο,
Ἑπτα διοδοιποροῦντες ἡμερῶν ὁδὸν,
Πάντες τοσαύτας ἡμέρας ἐτὸς κάτα
Ἄζυμ' ἐδεσθε, καὶ Θεῷ λατρεύσετε,
Τά τε πρωτότοκα ζῶα θύοντες Θεῷ,
Ὅσα τ' ἂν τέκωσι παρθένοι πρώτως, τέκνα
Τ' ἀρσενικὰ, διανοίγοντα μήτρας ματέρων.

[Καὶ πάλιν περὶ τῆς αὐτῆς ἑορτῆς ἐπεξεργαζόμενος ἀκριβέστερον λέγει ὁ]

ΘΕΟΣ.

Ἀνδρῶν Ἑβραίων τοῦδε τοῦ μηνὸς λαβὲ
Κατὰ συγγενείας πρόβατα καὶ μόσχους βοῶν,

Zu Grunde geht die Frucht und auch des Feldes Thier;
Drei Tage lang verbreit' ich dunkler Schatten Nacht,
Heuschrecken werd' ich endlich senden, die den Halm
Zernagen, und vernichten aller Früchte Keim.
Zuletzt tödt' ich jedweden erstgebornen Sohn,
Da wird zu Ende gehn Ruchloser Uebermuth.
Nicht mir gehorcht der König Pharao, bis er
Des Sohnes Körper wird zur Leiche haben, dann
Wird, schreckenvoll, er gern entlassen meinen Stamm.
Deshalb verkünde den Hebräern gleich:
Der Monat, der zuerst im Jahre Euch erscheint,
Da werd' ich führen in ein andres Land das Volk,
Das ich des Iwriſtammes Vätern einst verhieß.
Dem ganzen Volke sollst Du dies verkünden: in
Genannten Monats Mitte, in der Nacht vorher,
Das Pascha opfernd eurem Gott, besprengt mit Blut
Die Thüren, daß vorübergeh' in seiner Wuth
Der Engel, und verzehrt in jener Nacht das Fleisch.
Da wird mit Ernst der König senden 's ganze Volk.
Dann, wenn ihr ziehen wollt, werd' ich ertheilen Gunst
Euch, wird das Weib vom Weibe fordern mannigfach
Geschirr, und allen Schmuck, den um sich trägt der Mensch,
Von Gold und Silber, kostbare Gewänder auch,
Daß sie Euch Lohn ertheilen für Vollendetes.
Doch wenn zu euren eignen Gränzen ihr gelangt,
Von jenem Tage, wo ihr aus Egypten floht,
In sieben Tagen Euren Weg vollendend, dann
Sollt Ihr die gleiche Zahl von Tagen jedes Jahr
Verzehren Ungesäurtes, dienend Eurem Herrn,
Und weihend ihm jedwedes erstgeborne Thier,
Und Alles, was zuerst die Jungfrau Euch gebärt,
Die Männlichen, eröffnend ihrer Mütter Schooß.

[Noch einmal spricht über dasselbe Fest, genauer vorschreibend]

Gott.

An dieses Monats zehntem Tag, empfange Du
Nach der Familien Zahl die Schafe und des Stiers

Ἄμωμα δεκάτῃ. καὶ φυλαχθήτω μέχρι
Τετρὰς ἐπιλάμψει δεκάδι. καὶ πρὸς ἑσπέραν
Θύσαντες ὀπτὰ πάντα σὺν τοῖς ἔνδοθεν,
Οὕτω φάγεσθε ταῦτα περιεζωσμένοι,
Καὶ κοῖλα ποσσὶν ὑποδεδῆσθε, καὶ χερὶ
Βακτηρίαν ἔχοντες· ἐν σπουδῇ τε γὰρ
Βασιλεὺς κελεύσει πάντας ἐκβαλεῖν χθονός.
Κεκλήσεται δὲ πᾶς. καὶ ὅταν θύσητε, δεῖ
Δεσμὴν λαβόντας χερσὶν ὑσσώπου κόμης,
Εἰς αἷμα βάψαι, καὶ θίγειν φαθμῶν δυοῖν,
Ὅπως παρέλθῃ θάνατος Ἑβραίων ἄπο.
Ταύτην δ' ἑορτὴν δεσπότῃ τηρήσετε
Ἐφ' ἡμέρας ἄζυμα. κοὐ βρωθήσεται
Ζύμη· κακῶν γὰρ τῶνδ' ἀπαλλαγήσεται·
Καὶ τοῦδε μηνὸς ἔξοδον διδοῖ Θεός.
Ἀρχὴ δὲ μηνῶν καὶ χρόνων οὗτος πέλει.

[*Παρεισάγεται λίγων τήνδε τῶν Ἑβραίων διάθεσιν καὶ τὴν Αἰγυπτίων φθορὰν οὕτως*]

ΑΓΓΕΛΟΣ.

Ὡς γὰρ σὺν ὄχλῳ τῷδ' ἀφώρμησεν δόμων
Βασιλεὺς Φαραώ, μυρίων ὅπλων μέτα,
Ἵππου τε πάσης, κἀρμάτων τετραόρων,
Καὶ προζάταισι καὶ παραζάταις ὁμοῦ,
Ἣν πᾶσι φρικτὸς ἐκτεταγμένων ὄχλος.
Πεζοὶ μὲν ἐν μέσοισι κἀὶ φαλαγγικοὶ,
Διεκδρομῆς ἔχοντες ἅρμασιν τόπους.
Ἱππεῖς δ' ἔταξε, τοὺς μὲν ἐξ εὐωνύμων,
Ἐκ δεξιῶν δέ τινας Αἰγυπτίου στρατοῦ.
Τὸν πάντ' ἀριθμὸν δ' αὐτὸς ἠρόμην ἐγώ·
Στρατοῦ μυριάδες ἑκατὸν εὐάνδρου λεώς.
Ἐπεὶ δ' Ἑβραίων ἡμῖν ἤντησεν στρατὸς,
Οἱ μὲν παρ' ἀκτὴν πλησίον βεβλημένοι
Ἐρυθρᾶς θαλάσσης ἦσαν ἠθροισμένοι·
Οἱ μὲν τέκνοισι νηπίοις δίδουν βορὰν,

Untadlig reine Jungen, und bewahre ſie,
Bis nach dem zehnten Tag der vierte kommt, da ſollt,
Die Knochen opfernd mit den Eingeweiden, Ihr
Verzehren dies, am Abend, wohlumgürtet, und
Die Sole an den Fuß gebunden, in der Hand
Den Wanderſtab; in Eile nämlich wird Befehl
Der König geben, aus dem Lande ſchnell zu ziehn.
Ein Jeder wird von Euch gerufen werden. Wenn
Ihr opfert, in den Händen haltend Yſopkraut,
Taucht es in's Blut, beſprengt die beiden Pfoſten, daß
Vorüberſchreite den Hebräern, Euch, der Tod.
Und ewig wahret dieſes Feſt dem Weltenherrn,
Enthaltend Euch an ſieben Tagen Sauerteigs,
Denn da wird ſenden er Befreiung übler Zeit,
Und freien Auszug dieſen Monat Euch verleihn,
Drum ſei der Zeiten und der Monat' Anfang er.

[Ueber den Zuſtand der Hebräer und den Untergang der Egypter wird alſo redend eingeführt]

Ein Bote.

Wie nun den Wohnungen enteilte mit dem Volk
Der König Pharao mit großer Kriegerzahl,
Mit Reiterei und vierbeſpannter Wagen Schaar,
Da bangt' es ſehr den Führern und Geführten auch,
Vor dieſer Kriegermaſſe drohendem Geſicht.
Die Phalangiten in der Mitt' und die zu Fuß,
Den Wagen laſſend freien Raum zum ſchnellen Lauf,
Die Reiter ſtellt' er zu des Heeres Seiten, die
Zur Linken, und zur Rechten andre; ſo erſchaut'
Ich des Egypt'ſchen Heeres ganze Zahl, und wißt,
Der Myriaden hundert faßt' es tapfren Volks.
Als nun der Iwri Heer uns gegenüberſtand,
Da lagen Ein'ge an des rothen Meeres Strand
In dichten Haufen nahe bei einander, und
Den Kindern reichten Andre Speiſe dar und auch

Ὁμοῦ τε καὶ δάμαρσιν, ἔμπονοι κόπῳ·
Κτήνη τε πολλὰ, καὶ δόμων ἀποσκευή.
Αὐτοὶ δ' ἄνοπλοι πάντες εἰς μάχην χερὸς,
Ἰδόντες ἡμᾶς, ἠλάλαξαν ἔνδακρυν
Φωνὴν, πρὸς αἰθέρα τ' ἐσάθησαν ἀθρόοι,
Θεὸν πατρῷον· πολὺς δ' ἦν ἀνδρῶν ὄχλος.
Ἡμᾶς δὲ χάρμα πάντας εἶχεν ἐν μέρει.
Ἔπειθ' ὑπ' αὐτοὺς θήκαμεν παρεμβολὴν,
Βεελζεφών τις κλήζεται πόλις βροτοῖς.
Ἐπεὶ δὲ Τιτὰν Ἥλιος δυσμαῖς προσῆν,
Ἐπέσχομεν θέλοντες ὄρθριον μάχην,
Πεποιθότες λαοῖσι καὶ φρικτοῖς ὅπλοις.
Ἔπειτα θείων ἄρχεται τεραςίων,
Θαυμάς' ἰδέσθαι. καί τις ἐξαίφνης μέγας
Στύλος νεφώδης ἔςαθη πρὸ γῆς μέγας,
Παρεμβολῆς ἡμῶν τε καὶ Ἑβραίων μέσος.
Κἄπειτ' ἐκείνων ἡγεμὼν Μωσῆς, λαβὼν
Ῥάβδον Θεοῦ, τῇ δὴ πρὶν Αἰγύπτῳ κακὰ
Σημεῖα καὶ τερατ' ἐξεμηχανήσατο·
Ἔτυψ' ἐρυθρᾶς νῶτα, κἄσχισεν μέσον
Βάθος θαλάσσης. οἱ δὲ σύμπαντες σθένει
Ὦρουσαν ὠκεῖς ἀλμυρᾶς δι' ἀτραποῦ.
Ἡμεῖς δ' ἐπ' αὐτῆς ᾠχομεσθα συντόμως,
Κατ' ἴχνος τ' αὐτῶν νυκτὸς εἰσεδύσαμεν
Βοηδρομοῦντες· ἁρμάτων δ' ἄφνω τροχοὶ
Οὐκ ἐςρέφοντο, δέσμιοι δ' ὡς, ἥρμοσαν·
Ἀπ' οὐρανοῦ δὲ φέγγος ὡς πυρὸς μέγα
Ὄφθη τι ἡμῖν· ὡς μὲν εἰκάζειν, παρῆν
Αὐτοῖς ἀρωγὸς ὁ Θεός. ὡς δ' ἤδη πέραν
Ἦσαν θαλάσσης, κῦμα δ' ἐρροίβδει μέγα
Σύνεγγυς ἡμῶν· καί τις ἠλάλαξ' ἰδὼν·
Φεύγωμεν οἶκοι πρόσθεν ὑψίζου χερός.
Τοῖς μὲν γὰρ ἐς' ἀρωγὸς, ἡμῖν δ' ἀθλίοις
Ὄλεθρον ἔρδει. καὶ συνεκλύσθη πόρος
Ἐρυθρᾶς θαλάσσης, καὶ ςρατὸν διώλεσε.

Den Weibern, sehr ermüdet von dem weiten Marsch;
Da war viel Zugvieh und viel häusliches Geräth.
Sie selbst allsammt, zum Streite unbewaffnet, uns
Erblickend, huben an ein jämmerlich Geschrei,
Gewandt in großen Scharen gen den Himmel auf
Zum väterlichen Gott: der Männer Zahl war groß.
Darob durchdrang uns insgesammt Triumphesluſt.
Nun schlugen gegen sie wir unser Lager auf,
Nah bei Beelzephon, wie man den Flecken nennt.
Als Titan Helios sich zum Untergang geneigt,
Bedenkend frohen Kampf am Morgen, ruhten wir,
Vertrau'nd der Völker Zahl und starker Waffen Macht;
Da fing man an, göttliche Wunder staunenswerth
Zuerst zu schau'n, denn eine Wolkensäule stand
Urplötzlich groß und mächtig von der Erde auf
In unsers Lagers Mitt' und des Hebräischen.
Alsdann ergreifend jenen Gottesstab, mit dem
Er vorher schon Egypten viele Schreckenthat
Und Wunder zugefügt, ihr Führer Moses auf
Des Meeres Rücken schlug, und theilte jener See
Mittlere Tiefe; sie nun stürzten alle schnell
Auf diesem Meersalzwasserpfad mit Macht hinfort.
Doch wir beschritten diesen Pfad schnell hinterher,
In ihren Schritten drangen in der Nacht wir hin,
Mit lautem Lärmen eilend: plötzlich wandten sich
Der Wagen Räder nicht mehr, wie von Fesseln fest
Gehalten, und vom Himmel ward ein Strahlenschein
Gleich großem Feuer sichtbar; offen ist's, daß Gott
Mit Hülfe ihnen gegenwärtig war; als sie
Jenseits des Meers gelangt, da wälzte sich heran
Der Wogen Größt' auf uns; dies sehend schrie ein Mann:
„Laßt fliehen uns, Egyptier, vor des Höchsten Hand,
Denn diesen ist er günstig, uns bereitet er
Elendiglich den Tod!" und überwoget ward
Des Meeres Furth: und er vernichtete das Heer.

[*Παρεισάγεται τις λέγων τῷ Μωσῇ περὶ μὲν τῶν φοινίκων καὶ τῶν δώδεκα πηγῶν οὕτως*]

ΣΚΟΠΟΣ.

Κράτιστε Μωσῆ, πρόσχες οἷον εὕρομεν
Τόπον πρὸς αὐτῇ τῇδε εὐαεῖ νάπῃ.
Ὅθεν γάρ ἐσι καὶ σὺ τυγχάνεις ὁρῶν
Ἐκεῖ. τόθεν δὲ φέγγος ἐξέλαμψέ νιν,
Τῆς εὐφρόνης σημεῖον ὡς ςύλος πυρός.
Ἐνταῦθα λειμῶν εὕρομεν κατάσκιον.
Τγράς τε λιβάδας. δαψιλὴς χῶρος βαθὺς,
Πηγὰς ἀφύσσων δώδεκ' ἐκ μιᾶς πέτρας.
Στελέχη δ' ἐρυμνὰ πολλὰ φοινίκων πέλει
Ἔγκαρπα, δεκάκις ἑπτὰ, καὶ ἐπίρρυτος
Πέφυκα χλόη οἷς θρέμμασιν χορτάσματα.

[*Εἶτα ὑποβὰς περὶ τοῦ φανέντος ὀρνέου.*]

Ἕτερον δὲ πρὸς τοῖς δ' εἴδομεν ζῶον ξένον
Θαυμαςὸν, οἷον οὐδέπω ὥρακέ τις.
Διπλοῦν γὰρ ἦν τὸ μῆκος αἰετοῦ σχεδὸν
Πτεροῖς δὲ ποικίλοισιν ἥπερ χρώμασι
Αὐτοῦ κέκαςαι σῶμα πᾶν. ςῆθος μὲν οὖν
Τὸ πρῶτον αὐτοῦ πορφυροῦν ἐφαίνετο,
Σκέλη δὲ μιλτόχρωτα, καὶ κατ' αὐχένα
Κροκοπίνεσιν μαλλοῖσιν εὐτρεπίζετο.
Κάρη δὲ κοττοῖς ἡμέροις παρεμφερής.
Καὶ μηλίνῃ μὲν τῇ κόρῃ προσέβλεπε.
Κύκλῳ κόρησι κόκκος ὡς ἐφαίνετο.
Φωνὴν δὲ πάντων εἶχεν εὐπρεπεςάτην,
Βασιλεύς τε πάντων ὀρνέων ἐφαίνετο
Ὅςε πτοῆσαι πάντα γὰρ τὰ πτῆν' ὁμοῦ
Ὀπισθεν αὐτοῦ δολιχεύοντες ἐπέσσυτο.
Αὐτὸς δὲ πρόσθεν, ταῦρος ὡς γαυρούμενος
Ἔβαινε κραιπνὸν βῆμα βαςάζων ποδός.

[Ueber die Palmen und die zwölf Quellen wird also mit Moses redend eingeführt]

Ein Kundschafter.

Merk auf, verehrter Moses, welchen guten Platz
Wir fanden nah bei jenem milddurchwehten Thal.
Denn Du auch wirst vielleicht es selbst erschau'n allda.
Deshalb erglänzt', umleuchtend ihn, ein Strahlenschein,
Wie zu der Freude Zeichen hoch die Feuersäul'.
Und wir erfanden dort ein schattenreiches Thal
Mit Wasserquellen, gar ein gabenreicher Ort;
Zwölf Quellen sprudeln frisch aus einem Fels hervor,
Und viele Palmen, früchtereich und festen Stamms,
An siebzig, stehen dort, und üppig Kraut entsprießt
In Ueberfluß, zum Futter dienend unserm Vieh.

[Alsdann über einen Vogel:]

Wir sahen ferner auch ein andres Thier, noch nicht
Bekannt, anstaunenswerth, wie man's noch nirgends sah.
Denn doppelt faßte er des Adlers Größe wohl,
Mit buntgefärbtem Fittig, auch mit Farbenspiel
Erschien der ganze Körper wohl versehn; die Brust
Zuerst erglänzte purpurnfarbig, röthelgleich
Die Schenkel, und im hohen Nacken war er schön
Mit safranreichgetränktem Wollenhaar geziert.
Am Haupte glich er fast dem zahmen Haushahn, und
Mit gelbem Augensterne schaute er umher,
Wie Scharlachbeere schien der Augenstern im Kreis;
Ertönen ließ er auch den herrlichsten Gesang;
Und aller Vögel König schien nur er zu sein:
Denn jeglichem Gefieder flößt' er Schrecken ein,
Das hinter ihm in wirrem Fluge schwirrend flog,
Doch er in Eil voran, gleich jenem stolzen Stier:
Des Fußes schnellen Gang befördernd, schreitet der.

Ὦ πᾶσιν ἀρχὴ καὶ πέρας κακῶν· ὄφις
Ἦ, τ', ὦ βαρὺν τίκτουσα θήσαυρον κακῶν,
Πλάνη τυφλοῦ ποδηγὸς ἀγνοίας, βίου
Χαίρουσα θρήνοις, καὶ ξενάγμασι βροτῶν·
Ὑμεῖς ἀθέσμους εἰς ὕβρεις ὁμοσπόρων
Τὰς μισαδέλφους ὁπλίσαντες ὠλένας
Καὶν μολῦναι φοινίῳ πρῶτον λύθρῳ
Ἔπεισατ' ὀργὴν, κἀξ ἀκηράτων πέσειν.
Λιωνίων τε πρωτόπλαγον ἐς χθόνα
Ὑμεῖς ἐτεκτήνασθε —

[Fragment bei Epiphanius von der Schlange im Paradieſe.]

O, Schlange, allen Laſters Anfang und auch Ziel,
Und Du, der Du der Fehle weiten Schatz erzeugſt,
Irrthum, der blinden Unerfahrenheit Geleit,
Der Tränen Freund, der Seufzer, die der Menſch aushaucht:
Zum unerlaubten Stolz der Gleichgeborenen
Die Rechte ſchwer bewaffnend mit dem Bruderhaß,
Bewoget Kain ihr, mit Mordblut ſeinen Zorn
Zu zeichnen, aus des reinen Daſeins Ewigkeit
Herabzufallen auf der Erd' erſchaffnen Staub:
Ihr habt's vollbracht —

TESTIMONIA.

Eusebius l. c:

Περὶ τοῦ τὸν Μωσῆν ἐκτεθῆναι ὑπὸ τῆς μητρὸς εἰς τὸ ἕλος, καὶ ὑπὸ τῆς τοῦ βασιλέως θυγατρὸς ἀναιρεθῆναι καὶ τροφῆναι, ἱστορεῖ καὶ Ἐζεκιῆλος ὁ τῶν τραγῳδιῶν ποιητὴς, ἄνωθεν ἀναλαβὼν τὴν ἱστορίαν ἀπὸ τῶν σὺν Ιακὼβ παραγενομένων εἰς Αἴγυπτον πρὸς Ιωσήφ. λέγει δὲ οὕτως, τὸν Μωσῆν παρεισάγων λέγοντα.

Clemens Alexandrinus l. c:

Περὶ τῆς ἀνατροφῆς τοῦ Μωσέως συνφέρεται ἡμῖν καὶ ὁ Ἐζεκιῆλος ὁ τῶν Ιουδαϊκῶν τραγῳδιῶν ποιητὴς ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ δράματι, Ἐξαγωγή. γράφων ὧδε ἐκ προσώπου Μωσέως.

Bemerkungen zum Text.

Vers 10. Ein corrumpirter Vers, der schon mehrere Veränderungen erlitten. Früher stand *Οἰκοδομαῖς τε βαρείαις ἀεικ.* Dies veränderte Morell, sich auf die Lesart des Clem. Al. stützend, in *Οἰκοδομίαις τε βάρεσιν*, und außerdem hat Clem. noch *αἰκίζων*; auch könne man *Οἰκοδομίαις βαρέαις τ' ἀεικ.* lesen. Viger behielt die alte Lesart bei, fügt aber hinzu, der Vers sei besser, wenn er *Βαρέαις τε οἰκοδομαῖς* hieße. Ich habe mit geringer Veränderung beide Lesarten vermischt, und glaube, so eher zum Ziele zu kommen.

V. 11 hat dasselbe Schicksal gehabt. Mor. hat die alte Lesart, die auch ich beibehalten und dem Clem. entnommen ist, allein sie hat nicht großen Werth, indem man ein τε hinter *πύργοις* nicht gut entbehren kann. Deshalb macht er auch die Conj. *πόλεων τε π.* Vig. hat *Πόλεις τε πύργους τε*, aber hier ist eben das τε zu viel im Vers, und der Accus. steht gar zu vereinzelt; eben deshalb ist die Conj. von Sylburg: *πόλεις τ' εὐπύργους* nicht anzunehmen, wodurch noch dazu ein Spondäus in den zweiten Fuß kommt.

V. 12. Mor. schlägt *κηρύσσ' ἡμῖν* vor, ist aber kein Grund da.

V. 17. Beim Eusebius hieß er früher:

Παρ' ὄχθην ποταμοῦ, λάσιον εἰς ἕλος, δασύ.

Beim Clem. dagegen: *Παρ' ἄκρα ποτ., λάσιον εἰς ἕλος βαθύ.* Vig. fand diese Lesart in dem einen Cod. insofern bestätigt, als *λάσια* stand. Hiernach corrigirte ich ihn.

V. 19. Hervetus wollte *ἅπαις ὁμοῦ*, was von D. Hein-

ſius mit Recht in ſeinen ann. zum Clem. Al. p. 49, zurück gewieſen ward, da es gegen alle Handſchriften iſt. Noch mehr aber zeigt es uns die Septuaginta. S. Anh.

V. 20. Im Euſebius las man:

K. λουτροῖς φαιδρύναι τὸ ἔον δέμας.
Νέον δ' ἰδ. κ.

Allein ſo wie überhaupt Clem. Al. bei angeführten Verſen hier mehr Gewicht hat, ſo hat ſeine Lesart mehrere Vorzüge, *χρόα* und *χρῶτα φαιδρ.* iſt gewöhnlich, *λουτρ. φ.* pleonaſtiſch, *νέος* wird nicht gut von einem Kinde geſagt, *εὐθύς* bringt einen paſſenden Sinn hinein. Ich habe daher die des Clem. angenommen.

V. 24 hat Clem. *σοι παῖδι ὧδ'*.

V. 25 meint Sylb. *κόρῃ*.

V. 32 meint Sylb. auch *με*.

V. 38. Wie unpaſſend *ἑῶν* ſei, fühlte Mor. und ſchlug *ἕνα* vor. Allein auch das Verbum ſelbſt iſt hier nicht recht ſchicklich, da ſie es ihm wirklich darreichte; ich möchte daher leſen: *ὑπεῖχεν ὡς ἀπὸ σπλ. ἑνι.*

V. 45 habe ich *μὲν* zwiſchen *ἐῤῥ.* und *ἀδελφ.* gelöſcht, da es unnöthigerweiſe einen Anapäſt bewirkt.

V. 49. Nach Vig. aus den Manuſcr. habe ich *δ' αὐτῶν* für *δι' αὐτῶν* genommen.

V. 51. Ich habe mit Clem. Al. *εἶπεν* und *ἡμῖν* getrennt.

V. 66 und 67. Mor. hat zuerſt dieſe beiden getrennt, und den einen dem Chus, den andern der Sepphora zuertheilt, und mit Recht. Viger hat dies überſehen, und ſetzt alſo den Punkt hinter *Ξίνῳ*. Zu der Trennung berechtigt ſowohl der Sinn, als auch Euſeb, der: *δι' ἀμοιβαίων παρασάγων τόν τε Χοὺμ καὶ τὴν Σεπφώραν λέγοντας*, ſagt.

V. 74—82 hat Viger theils, wie er angiebt, durch Mſcrpte, theils durch Conjectur verbeſſert, wie ich ſie ganz aufgenommen. Dieſe Verbeſſerung betrifft vorzüglich die Verſe 74, 5 u. 6, die in der früheren Ausgabe ſehr verſtümmelt und zu vieren erweitert waren, von denen der vierte nur zwei Füße hatte. Ich ſtelle ſie her:

Σκῆπτρον δέ μοι παρέδωκε, καὶ εἰς τὸν θρόνον
Μέγαν καθῆσθαι μ' εἶπε. βασιλικὸν δέ μοι
Ἔδωκε διάδημα. καὶ αὐτὸς ἐκὼν ἐκ θρόνου
Χωρίζεται.

So auch V. 76 früher *εἰσεῖδον*. V. 82 *Εἴτ' αὖ φοβ.* Jedoch möchte ich in dieſem letzten Verſe das frühere *ἐξανίσαμαι ἐξ ὕπνου* vorziehen.

V. 83. Mor. vermuthete wegen der Schönheit des Verſes *ξένε* für *ξεῖνε*, und Viger fand es hernach in Mſcrpt.

V. 87. Vig. verbeſſerte aus dem zweiten Mſcr. *σ' εἰσθεᾶσθαι* für *σε τεθεᾶσθαι*.

V. 88. Mor. hat *τάδ' ὑπὲρ οὐραν.* Vig. ſagt, man könnte vielleicht ſo leſen: *Τά τε ὑπένερθεν γῆς, καὶ τὰ ὑπὲρ οὐρανόν.* Allein das bleibt ſich gleich. Es iſt wohl das Beſte, V. 78 zu wiederholen, der alle Bedingungen erfüllt.

V. 98. Vig. will *ἔσηκας* leſen. Die Septuaginta, mit der dieſe Stelle ſehr übereinkommt, hat auch *ἔσηκας*, ſ. Anh.

V. 103. Ich nehme mit Mor. lieber den Tribrachys *ἕνεκεν* als den Daktylus *εἵνεκεν* mit Viger im vierten Fuße an.

V. 124. Vig. ſchob, wahrſcheinlich nach ſeinem Codex, *ποθ'* zwiſchen *μοι* und *λεως*, allein dies erlaubt der Vers gar nicht. Ich möchte, um den Vers ganz herzuſtellen, *σὺ δὲ* ausfallen laſſen, und *μοί ποθ' ἵλεως γ.* ſchreiben, denn *δὲ* iſt gar nicht nothwendig, wie die gleichen Stellen angeben, ſ. V. 125 und 130, und *μοι* hat den Nachdruck.

V. 127 — 131 legt Viger Gott zu. Aber ſie ſind zu trennen, und V. 130 muß Moſes ſprechen. Fängt er ſich doch auch mit *ἰδοὺ* an, gleich V. 124. Viger fordert V. 130 *πραχθὲν* für das frühere *τραχθὲν*.

V. 135. Im dritten Fuße finden wir gar einen Moloſſus! Ich leſe daher für *τε πλῆθος — δὲ πλὴν*. Dieſes beſtätigt ſich auch dadurch, daß ſonſt *πλῆθος* auch auf die *σκνίπας* ausgedehnt werden konnte, und auch die Septuag., die er bei dieſen Worten genau genug nachahmt, nichts von *βατράχων πλῆθος* weiß. Endlich würde durch *δὲ* die Kraft des folgenden *καὶ* gehoben werden, und *σκνίπας* ein größeres Gewicht erhalten.

V. 136. Ich habe ὡς für οἷον gestellt, wodurch ein Amphimacer in den 4ten Fuß gekommen.

V. 138. Früher stand ἀναβλήσει. Dieses verbesserte, weil weder der Gebrauch, noch der Vers es erlaubte, Morell in ἀναβλήσεται. Viger fand aber in seinen Mscr. ἀναβλύσει, was ich aufnahm, weil es sich auch für den Vers empfiehlt.

V. 141. Ich habe τὸν für δὲ gestellt.

V. 146. Man wird wohl für recht finden, daß ich V. 144 Σκότος ꝛc. zu V. 146, nach den Heuschrecken, gemacht habe. Man vergleiche übrigens den 105ten Psalm.

V. 149. Ich habe die Worte Φαραὼ δὲ βασιλεύς umgestellt in Βασιλεὺς Φαραὼ, weil jene Stellung der Vers gar nicht erlaubt. Dagegen finden wir V. 9 und 194 Βασ. Φαρ., wo sich denn der übrige Theil des Verses ganz so verhält, als hier.

V. 165 ziehe ich mit Morell ἰδὲ dem ἠδὲ von Viger vor, weil ε kurz ist.

V. 178. Ein übel gebauter Vers, vgl. Anm. zu V. 203.

V. 190 ἀπαλλαγήσεται mit Viger für ἀπαλλαγὴ ἔσσεται.

V. 195. Für das frühere ἁρμάτων τε τετραόρων habe ich, da hierdurch ein unleidlicher Anapäst in den 5ten Fuß gekommen, τε gelöscht und καὶ vor ἁρμάτων gesetzt.

V. 201. Mor. hat χρατοῦ Αἰγ.

V. 202. Um den Anapäst im zweiten Fuße zu entfernen: Τὸν πάντα δ' ἀριθμὸν αὐτὸς, habe ich δὲ hinter ἀρ. gesetzt. Viger hat αὐτῶν; allein da dadurch der 4te Fuß ein Spondäus wäre, zog ich jenes vor.

V. 203. Ein wider alle Regel lautender Vers, wahrscheinlich wegen der Angabe der Zahl vom Ezechiel entschuldigt.

V. 213 glaubt Morell eingeschoben, indem er das Θεὸν πάτρῳον nicht gelten lassen will. Allein mit Unrecht. Wenn es auch nicht im Sinne der damaligen Hebräer passend wäre, so ist es eben ein späterer Schriftsteller, der es schreibt, und in dem der Begriff des Θεοῦ πατρῴου ausgebildet genug sein mußte. Auch darf man es nicht als Appositon zu αἰθέρα betrachten, wofür er einige Beweisstellen aus Juvenal und Philo anführt, sondern man kann sich das πρὸς wiederholt denken. Uebrigens habe ich mit ihm ἔην für ἦν aufgenommen.

V. 224. Früher ſtand *Κἄπειθ' ὁ ἐκείνων.* Mor. ſtrich ἐ weg, Vig. meint, ὁ muß wegfallen, und ἐ bleiben.

V. 245. Früher lautete er *Ἔχι γὰρ ὥσπου καὶ* ꝛc. Viger fühlte, daß er corrumpirt war, gab aber keine Verbeſſerung an. Morell zeigt für *ὥσπου ὅθεν* an, und dieſem wies ich die erſte Stelle an.

V. 247. Man las früher *Καὶ εὐφροσύνης σημ.* Um den Uebelſtand zu verbeſſern, der durch die Hiatus und den Anapäſt im zweiten Fuß bewirkt wird, habe ich, da ich es ſo mehr für eine Erklärung als für einen Zuſatz zu *φέγγος* halte, *καὶ* gelöſcht und *τῆς εὐφρόνης* geſtellt; vielleicht hat er ſo nicht ſowohl an die Gleichbedeutung mit *εὐφροσυνή*, mit Nachahmung des Euripides, gedacht, als wirklich an die gewöhnliche Bedeutung von Nacht, deren freudiges Zeichen für die Iſraeliten die Feuerſäule war.

V. 254. Die Verbeſſerung der Verſe 254 bis 270 hat Iſaak Voß in ſeinen Observationes ad Pomponium Melam L. III. c. VIII. §. 85. (p. 588 in der Gronoviſchen Ausgabe [LB. 1722] des lateiniſchen Autors) gegeben. Woher er dieſelben genommen, giebt er nicht an. Auch Cl. Salmasius in ſeinen Exercit. Plinian. in C. J. Soleni Polyhistora (Par. 1629. fol.) p. 385 führt ſie an. Wir müſſen über dieſelben folgendes bemerken. Außer beim Euſebius, finden wir ſie auch bei Euſtathius l. c., und der hauptſächliche Unterſchied des Textes beſtand, daß Euſtathius, weil er den Vogel beſchreiben will, den Präſens ſetzt, ſo V. 256 *ἔχι*, 259 *φαίνεται* V. 261 ꝛc. Außerdem hatte er aber auch zwiſchen V. 257 und 258 einen unvollendeten Vers: *σῶμα αὐτοῦ κέκαυται* eingeſchoben. Dieſen nun wußte Voß auf eine paſſende Weiſe dem Ganzen einzuverleiben.

V. 257. Früher *ἠδὲ*.

V. 258. Der Vers, in den Voß jenen fehlenden einſchob, lautete ſo:

Στῆθος μὲν αὐτοῦ πορφυροῦν ἐφαίνετο.

V. 261. Mor. und Vig. und die ihnen folgten, wie auch Salmaſius, *κροκωτίνοις*, Euſtathius hat *κροκοπίνοις*, das erſte wäre wohl überhaupt vorzuziehen.

V. 262. Mor. und Vig. haben *κοίτης*, und der erſte

vermuthete *κίτταις*. *Κόττος* iſt eigentlich ein Fiſch, aber da er auch nach dem Heſych. einen Vogel bezeichnet, wie es denn hier nicht anders ſein kann, ſo bin ich der gewöhnlichen Auslegung gefolgt.

V. 263. Mor. und Vig. ſetzen den Punkt hinter *κύκλῳ*. Der erſtere merkt an, daß er, um die Tautologie oder vielmehr Antilogie zu vermeiden, nach *προσέβλεπε* den Punkt ſetzen, und *κύκλος κόρης* leſen möchte, worunter er die Iris verſteht.

V. 267. Mor. und Vig. haben *Ὡς ἦν νοῆσαι*.

V. 268. Mor. und Vig. haben *δειλιῶντ'*, was vorzuziehen iſt.

V. 271. Dieſe Verſe des Epiphan verbeſſerte Joſ. Scaliger, ſ. ob. Der ſpätere Herausgeber, D. Petavius, (Colon. 1682. fol.) folgte dieſer Verbeſſerung, die auch ich hier aufnahm, ausgenommen, daß der letztere V. 271 mit *Ὡς*, 272 mit *Οὕτω* anfängt, und V. 273 *ποδηγὲ* und V. 278 alſo hat:

Ἔπεισατε τὴν γῆν καὶ τὸν ἐξ ἀκηράτων
Πέσειν κ. τ. λ.

Ver-

V. 134 = Sept. 2, 7, 19: καὶ ἐπὶ πᾶν συνεχὸς ὕδωρ.
V. 135 = 8, 16: καὶ ἔσονται σκνίφες[1]). Anon. ὑπῆρξάν τε οἱ φθεῖρες. Jos. II, XIV, 3: φθειρῶν ἄπειρον πλῆθος.
V. 136 = 9, 8: καμινιαίας.
V. 138 = 8, 21: κυνόμυιαν[2]). Anon. τὴν σύγχυσιν. Jos. θηρίων γὰρ παντοίων καὶ πολυτρόπων πλῆθος.
V. 141 = 9, 24: ἦν δὲ ἡ χαλάζα καὶ τὸ πῦρ κ. τ. λ.
V. 144 = 10, 12: ἄκρις.
V. 146 = 10, 21: σκότος.
V. 158 = 12, 21: θύσατε τὸ πάσχα. Anon. τὸ ἅλμα.
V. 160 = 12, 8: καὶ φάγονται τὰ κρέα τῇ νυκτὶ ταύτῃ ὀπτά.
V. 161 = 12, 33: σπουδῇ ἐκβαλεῖν αὐτούς.
V. 162 = 3, 21: δώσω χάριν τῷ λάῳ.
V. 171 = 12, 15: ἑπτὰ ἡμέρας ἄζυμα ἔδεσθε.
V. 174 = 13, 12: πᾶν διανοῖγον μήτραν, τὰ ἀρσενικά κ. τ. λ. Anon. πᾶν διάρμα νηδύος.
V. 176 = 12, 21: λάβετε ὑμῖν αὐτοῖς πρόβατα κατὰ συγγενείας ὑμῶν. Anon. εἰς τὰς φρήτρας.
V. 180 = 12, 11: οὕτως δὲ φάγεσθε αὐτό· αἱ ὀσφύες ὑμῶν περιεζωσμέναι καὶ τὰ ὑποδήματα ὑμῶν ἐν τοῖς πόσιν ὑμῶν, καὶ αἱ βακτηρίαι ὑμῶν ἐν ταῖς χερσίν.
V. 185 = 12, 22: λήψεσθε δὲ δέσμην ὑσσώπου, καὶ βάψαντες ἀπὸ τοῦ αἵματος, καθίξετε ἐπ' ἀμφοτέρων τῶν φαθμῶν. Anon. ἐγγιεῖτε πρὸς τὰ δύο παραφάδε. Jos. l. c. §. 6: ἤγνιζον.
V. 188 = 12, 14: τὴν ἑορτήν.
V. 189 = 13, 3: καὶ οὐ βρωθήσεται ζύμη.

---

[1]) Wie σκνίφες für die Septuaginta und also auch für den Ezechiel bezeichnend sei, darüber s. m. Eichhorn de Aegypt. anno mirab. in den comm. rec. soc. reg. scient. Gott. T. IV. p. 51, der das hebräische כנם von σκνίψ als einem rein ägyptischen Worte herleitet.

[2]) Auch hierüber dens. p. 54.

V. 192 = Sept. 2, 12, 2: ὁ μὲν οὗτος ὑμῖν ἀρχὴ μηνῶν. Anon. κεφαλὴ τῶν μηνῶν.

V. 233 = 14, 20: ἀνὰ μέσον τῆς παρεμβολῆς τῶν Αἰγ. etc. Anon. ἀνὰ τὸ στρατόπεδον.

V. 239 = 14, 25: φύγωμεν.

V. 251 = 15, 27: στελέχη φοινίκων. Anon. καὶ ἑβδ. φοίνικες.

Man könnte aber eine solche Vergleichung nicht allein in den übereinkommenden Stellen, sondern auch im Gebrauch einzelner Wörter verfolgen, doch das Gesagte beweist wohl genug. —

Philo.

Einleitung.

Wir finden in der oben angezeigten Kapitelreihe auch einige Kapitel, in denen Alexander Polyhistor Fragmente eines gewissen Philo überliefert, welche, in Kap. 20 p. 421, Kap. 24 p. 430 und Kap. 37 p. 452 vertheilt, beinah 24 Hexameter ausmachen. Es wird gesagt, daß diese Verse aus einem Gedichte über Jerusalem genommen, aus dessen erstem Gesange V. 1 — 10 und 16 — 24, vierzehntem aber V. 11 — 15 entlehnt sind. Wenn beim Ezechiel, obgleich mit Unrecht, doch auf irgend eine Weise gezweifelt werden konnte, ob die Verse wirklich Anführung des Alexander seien: so ist dies beim Philo über allen Zweifel erhaben [1]). Es findet sich also derselbe Umstand, seine Lebenszeit zu bestimmen, als bei Ezechiel, und ich möchte ihn eben so sehr in die dort (S. 14 — 16) angegebene Periode jüdischer Litteraturgeschichte versetzen, als er hinwiederum selbst als ein neuer Beweis für den damals bei den Juden herrschenden Geist [2]) betrachtet werden muß. — Auch

1) Kap. 20 endigt sich nämlich mit den Worten: *Ταῦτα μὲν δὴ ἀπὸ τῆς προειρημένης τοῦ Πολυΐστορος γραφῆς*, und Kap. 37: *Τοσαῦτα μὲν δὴ τὰ ἀπὸ τῶν Ἀλεξάνδρου τοῦ Πολυΐστορος.*

2) Wie sehr dennoch dieser mildere, nachgiebigere Sinn bei den Juden beschränkt anzunehmen sei, und wie bald er wieder abnahm, geht aus den Worten des Josephus, Ant. XX, 10 §. 2, hervor: *παρ' ἡμῖν γὰρ οὐκ ἐκείνους ἀποδέχονται τοὺς πολλῶν ἐθνῶν διάλεκτον ἐκμαθόντας, διὰ τὸ κοινὸν εἶναι νομίζειν τὸ ἐπιτήδευμα τοῦτο οὐκ ἐλευθέρων μόνον τοῖς τύχουσιν,*

Clemens Alexandrinus [1]) erwähnt des Philo, indem er angiebt, daß er verschieden vom Demetrius die Könige der Juden beschrieben habe. Wir müssen ihn hier an seiner Umgebung erkennen, am Demetrius und Eupolemus, der gleich darauf erwähnt wird, wie wir beim Euseb dieselben Schriftsteller vorangehen und nachfolgen [2]) sehen. Auch brauchte es kein besonderes Buch über die Könige etwa zu sein, da es sich aus den wenigen Ueberbleibseln selbst ergiebt, daß er viel Geschichtliches in seine Beschreibung Jerusalems mischte, wozu sich die Gelegenheit leicht darbot. Wenn nun Josephus an einer berühmten Stelle [3]) den Demetrius, Philo und Eupolemus zusammen erwähnt, so sehen wir leicht ein, daß es dieselben sind, und bemerken sogleich mit dem gelehrten Huet [4]), daß es ein Irrthum des großen Historikers sei, wenn er den Demetrius Phalereus nennt, da es offenbar der sonst genannte Judäus ist. Unser Philo erhält von ihm den Beinamen ὁ πρεσβύτερος, der Aeltere, wie Viger bemerkt, um ihn vom Philo Judäus und Byblius zu unterscheiden, wogegen Voß [5]) erinnert, daß des Byblius Blüthezeit später als die des Josephus fiel. Aber betrachten wir nun die Stelle des Joseph näher, so scheint unmittelbar daraus gefolgert werden zu müssen, daß Philo kein Jude gewesen. Josephus will nämlich

---

ἀλλὰ καὶ τῶν ἀκρατῶν τοῖς θέλουσιν. (Eine Beschönigung, die da glaube, wer will! Ein solcher Stolz des Freien, und Unterschied zwischen ihm und dem Unfreien bei den Juden bezeugt sich nicht sehr.) Bemerkenswerth ist auch das folgende: μόνοις δὲ σοφίαν μαρτυροῦσι τοῖς τὰ νόμιμα σαφῶς διηρμένοις, καὶ τὴν τῶν ἱερῶν γραμμάτων δύναμιν ἑρμηνεῦσαι δυναμένοις. Wie sehr sie dagegen in Alexandrien hinsichtlich der Vereinigung und Verschmelzung jüdischer und griechischer (pythagoräischer) Theosophie, wovon ein leichter Abschritt zu der der Poesie, wie wir am Ezechiel und Philo sehen, war, arbeiteten, stellt lichtvoll dar Sprengel Gesch. der Arzneik. 5 Absch. VIII. §. 90 u. ff. Vergl. auch *J. Matter* ess. hist. sur l'école d'Alex. (Par. 1820. 8.) T. I. p. 183, 223 u. a. O.

[1]) Strom. I, p. 404. ed. *Potter* (337 *Sylb.*) s. Testim.

[2]) Eupolemus c. 17. 26. 30. 39. Demetrius c. 21. 29.

[3]) c. Apion. 1, 23. p. 1350 ed. *Huds.* s. Testim. Auch Eus. p. ev. IX, 42. p. 458.

[4]) l. c. §. XXX.

[5]) de histor. graec. l. III. p. 186.

das Alterthum des jüdischen Volkes durch Zeugnisse fremder und zuletzt griechischer Schriftsteller beweisen, und fügt nach Aufzählung derselben hinzu: dem Demetrius, Philo und Eupolemus müßte man nachsehen, wenn sie ein wenig irren, denn sie konnten nicht mit aller Genauigkeit unsern Schriften folgen. Er scheint sie also als Griechen anzusehen [1]). Dieses könnte nun durch folgendes vergewissert werden. Clem. Alex. [2]) erwähnt eines Philo, den er τὸν Πυθαγόριον nennt, und der behauptet habe, die Philosophie der Juden sei älter, als die der Griechen. Man fiel nun alsbald darauf, daß dieses derselbe Philo, der Aeltere von Joseph genannt, sei, und wollte darin eine Bestätigung finden [3]), daß er kein Jude gewesen. Aber Fabricius selbst widerrief schon seine Meinung, und unterschied sie, wie es denn von Andern auch bestritten wurde [4]). Allein dieser ganze Streit scheint überflüssig zu sein, denn wenn sie eine zweite Stelle des Clem. Alex. berücksichtigt hätten, in welcher der Φίλων ὁ Πυθαγόριος ganz als identisch mit dem Alexandriner Philo erscheint [5]), so hätte es sich gleich von selbst ergeben, daß unser Philo mit demselben nichts gemein

---

[1]) So nehmen es z. B. *Jonsius* de script. hist. phil. (Frcf. 1659. 4.) l. III. c. IV. p. 227. *Fabric.* B. G. l. IV. c. VI. p. 753 (ed. 4.) und sein an den Rand seines Exemplars gefügtes Endresultat, v. I. l. II. c. 13. p. 862: Poëta quidem fuit, atque, ut Jos. voluit lubenter sibi accredi, ethnicus.

[2]) Str. I. p. 305. P. 360. S.

[3]) So urtheilen z. B. *Jonsius* l. c. *Fabr.* B. G. v. III. l. III. c. XIV. p. 729: Eum enim ethnicum fuisse et Pythagoreum constat. Meiners Gesch. d. Wissensch. bei Gr. u. Röm. (Lemgo 1781. 8.) B. 1. p. 298. 383.

[4]) In der angeführten Randglosse, wo auch die hierher gehörigen Schriftsteller angeführt werden.

[5]) Str. II. p. 403. S. 482 P.: αἱ γὰρ μεγάλαι φύσεις καὶ γυμναὶ παθῶν εὐεχοῦσί πως περὶ τὴν ἀλήθειαν, ὡς φησὶν ὁ Πυθαγόριος Φίλων τὰ Μωϋσέως ἐξηγούμενος. Man bedenke das Letztere, und vergleiche alsdann die von Sylb. not. ad l. angeführte Stelle: Philo de vit. Mos. l. I. p. 605: Πολλὰ γὰρ αἱ μεγάλαι φύσεις κ. τ. λ. Daß ferner der Alexandriner Philo der Pythagoräischen Philosophie in Vielem gefolgt sei, bemerkt Eus. hist. eccles. l. II. c. 4. *Fabr.* v. I. l. II. c. 13. p. 862. v. III. p. 723. Jost Gesch. d. Jud. B. 2. p. 175. u. a.

habe. Wir kehren zum Joseph zurück. Obgleich nun fast alle Gelehrten diesem den besten Glauben schenkten und annahmen, daß Philo kein Jude gewesen, so erklärt doch Fabricius selbst [1]), daß nicht Gründe mangelten, nach denen das Gedicht von einem Juden verfertigt sei, und kommt dabei auf die sonderbare Meinung, es sei vielleicht nur unter dem Namen des Philo von einem Juden geschrieben worden, auf welche grundlose Hypothese nichts zu geben ist. Huet dagegen bekämpfte das Zeugniß Josephs, und wollte ihm sein Ansehn entziehen. Er beweist nämlich zuerst, daß Eupolemus ein namhafter Jude gewesen [2]), wie auch daß dem Demetrius der Beiname Phalereus hier nicht zukäme. Hierauf sucht er den Irrthum des Josephus so zu erklären, daß die Genannten Hellenisten gewesen seien, so daß er sie zu den Griechen rechnen konnte, daß sie darum aber auch, der hebräischen Sprache unkundig, des hebräischen Textes sich nicht bedienen konnten [3]); vielleicht, fügt er hinzu, sind sie bei ihren Schriften mehr den Traditionen πατροπαραδότοις gefolgt [4]). Bei allen diesen Behauptungen stützt er sich auf die Angabe des Hieronymus in dem Buche de viris eccl. ap. Clem. Alex. Wenn diese Gründe gewiß nicht verwerflich sind, so scheint es mir doch noch gemäßer, die Sache sich so vorzustellen. Ich glaube, daß beim Clem. Alex. die Citate, die den Philo, Demetrius, Eupolemus, Artapanus und Ezechiel betreffen, auch

---

[1]) In der erwähnten Randglosse: Fateor tamen, non deesse causam, librique ejus nomine, tamquam ethnici, compositi ab aliquo Judaeo.

[2]) l. c. §. XXIX. §. XXXIII. p. 62. Prop. IV, de lib. Sap. §. II. p. 246. *Js. Voss* de Septuag. interpr. diss. Hag. Com. 1661. 4. p. 396. Sie stützen sich auf 1 Mac. 8, 17. 2, 4, 11 u. Cl. Al. Str. I, p. 404. P.

[3]) Wie wenig dies für die damalige Zeit beweisend ist, kein Jude zu sein, sehen wir selbst am Philo Al., dessen Kenntniß der hebr. Sprache gewiß höchst zweifelhaft ist, s. Eichhorn Einleitung in A. T. c. III. V. §. 339 a. Auch bedenke man die Worte: οὐ μετὰ πάσης ἀκριβείας!

[4]) Dies Letztere ist sehr wahrscheinlich, wie wir denn bei den meisten Schriftstellern dieser Reihe und selbst beim Josephus gar Vieles bemerken, wovon nichts im alten Testament erwähnt ist. Als ein Beispiel beim Josephus vor vielen: Ant. II, IX, wo er einen Traum Amrams vor der Geburt Moses erzählt.

aus den Auszügen des Alexander Polyhistor, die ihm aber ausführlicher, als uns aus dem Euseb, vorlagen, genommen sind. Dafür spricht, daß die meisten Fragmente wörtlich übereinstimmen, und daß diese Schriftsteller immer theilweise zusammen auftreten: so daß also die Werke jener Schriftsteller nur aus diesen Auszügen bekannt, sie selbst entweder verloren, oder gewiß höchst selten gewesen zu sein scheinen. Hat nun Josephus dieselben auch nur aus dem Alexander gekannt? Daß er diesen letzteren kannte und benutzte, zeigt sich anderswo [1]). War dieses aber der Fall, so brauchte er sie selbst so genau nicht zu kennen, ja, da er in diesem 23sten Kap. bloß Namen aufzählt, während er in den früheren auch Stellen anführte, also dieselben nur aus dem Gedächtnisse hinschrieb, was durch den Fehler mit Φαληρεύς und durch kurz vorhergehende Worte [2]) bestätigt wird: so läßt sich sein Irrthum leicht denken, und sein diesmaliges Zeugniß behält kein Gewicht. — Wenn man nämlich jenem Zeugnisse des Hieronymus nur zweifelnden Glauben schenken will, so scheint mir es doch der Natur der Sache gemäß nothwendig zu sein, daß unser Philo ein Jude gewesen. Denn wer kann sich einbilden, daß ein heidnischer Grieche ein Gedicht, von dem wir schon den 14ten Gesang kennen, über die Stadt Jerusalem geschrieben hätte? Einer aus dem stolzen Volke, das so verachtend auf die kleine, besondere, hebräische Nation herabblickte? Wohl wäre dies von einem späteren christlichen Griechen eher denkbar, und ein solcher war doch unser Philo gewiß nicht. Diesen Grundsatz müssen wir bei Beurtheilung aller dieser Schriftsteller festhalten [3]), und dann die inneren Gründe,

---

[1]) Ant. I, 15 (16) p. 33. *Huds.*: μαρτύρει δέμου τῷ λόγῳ καὶ Ἀλ. ὁ Πολ. λέγων οὕτως· Κλεόδημος δὲ φησὶν ὁ προφήτης κ. τ. λ.

[2]) Θεόφιλος etc. καὶ πολλοί τινες ἄλλοι τάχα. οὐ γὰρ ἔγωγε πᾶσιν ἐντετύχηκα τοῖς βιβλίοις οὐ παρεργῶς ἡμῶν ἐμνημονεύκασιν. ὁ μέντοι Φαληρεὺς Δημήτριος κ. τ. λ.

[3]) Es könnte dies nach einer Stelle des Josephus, die man aber doch zu weit ausgedehnt hat, wie Eichhorn Einl. l. c., sogar auf die Geschichtsschreiber bezogen werden. Nämlich Ant. l. XX. c. 10 (11) §. 2. p. 903 *Huds.*: ὅτι μηδεὶς ἂν ἕτερος ἠδυνήθη θελήσας, μήτε Ἰουδαῖος, μήτε ἀλλόφυλος, τὴν πραγματείαν τούτων οὕτως εἰς Ἕλληνας ἐξενεγκεῖν·

die aus den Fragmenten ſelbſt gezogen werden können, hinzufügen, um ſich dafür zu entſcheiden. Wir bemerken nichts, was

---

Aber er meint dies nur wegen der gegenſeitigen Unkenntniß der Sprachen. Nach dieſem Grundſatze müßte man auch den Theodotus, von dem c. 22 verſchiedene Stellen aus der Geſchichte Jakobs gegeben werden, zu den jüdiſchen Dichtern dieſer Zeit rechnen, allein ich halte ihn nicht für einen aus der Reihe der vom Alex. Pol. Erwähnten, wie Mehrere gewollt, ſondern für einen viel ſpäteren. Daß er hier nicht vom Alex. Pol. angeführt iſt, beweiſt uns zuerſt, wie c. 21 geſchloſſen wird: Ταῦτά μοι κείσθω ἀπὸ τῆς Ἀλεξάνδρου τοῦ Πολυΐστορος γραφῆς. ἕξῆς ἐπισυνήφθω καὶ τάδε, und wie das 23ſte begonnen wird: Τούτοις καὶ τὰ ἑξῆς περὶ τοῦ Ἰωσὴφ ἐκ τῆς αὐτῆς τοῦ Πολ. γραφῆς ἐπισυνῆφθαι, was freilich Viger ſo überſetzt, als wenn das 22ſte Kap. auch aus dem Polyh. wäre, indem er daſſelbe Haec Polyhistor ſchließt, und deſſen im Anfange des 23ſten Kap. gar nicht erwähnt. Nicht alle nämlich, die vom 17ten bis zum 39ſten Kap. angeführt werden, ſind aus dem Alexander Pol. entlehnt. So auch Theodotus, von dem es einleuchtender wird, wenn man Kap. 38 vergleicht, das ein Stück aus des Ariſteias Schrift über die Entſtehung der Sept. enthält, der, vermöge der Zeit, vom Alexander wahrſcheinlich nicht angeführt werden konnte, und den Euſeb an anderen Orten ſelbſt citirt *). Das 37ſte Kap. endigt ſich nun auch mit: Τοσαῦτα μὲν δὴ ἀπὸ τῶν Ἀλ. τοῦ Πολ. und das 39ſte beginnt: ἐπὶ τούτοις Ἱερεμίου Προφητείας τοῦ Πολ. μνήμην πεποιημένου, ἡμᾶς ἀποσωπῆσαι ταύτην, πάντων ἂν εἴη παραλογώτατον. Ferner finden wir in der einzelnen Art der Anführungen nichts, was das Gegentheil einleuchtend mache, wie es bei Ezechiel der Fall iſt, ſondern Vieles, was uns bezeugt, daß er Citat des Euſebius ſelbſt ſei. Alsdann wird er nirgends unter den Schriftſtellern mit genannt, die aus unſerm Orte des Polyhiſtors gewöhnlich in Verein erwähnt werden **). Endlich beachte man die nichts verändernde Verſificirung deſſen, was im 1ſten Buch Moſes über das Betreffende geſagt wird ***), wie dies mit dem Geiſte jener Zeit und Männer nicht übereinſtimmt. Daſſelbe verbietet uns, ihn für den zu halten, wie Viger not. ad l. und Huet l. c. meinen, den Joſ. am angeführten Orte unter den beſtimmt griechiſchen Geſchichtſchreibern namhaft macht. Daß er endlich der Fortſetzer des Sanchuniathon ſei, läßt ſich auch nicht denken (ſ. Huet l. c.), ſondern ich glaube dieſen Theodotus eher unter den drei Phöniziſchen Schriftſtellern zu finden, die Euſeb. aus dem Tatian nennt, l. X. c. XI. p. 493.

*) l. 8. c. 2 und 9. p. 350 und 370.

**) Clem. Al. Str. I. p. 404 und 413 P.

***) Wie Huet ihn l. c. §. XXXII. bezeichnet: non aliud, quam Mosaicae historiae metricam expositionem. — Omnia penitus ad mentem Mosis, neque ulla re discrepantia.

ihn als Heide bezeichnet, wohl aber, was ihn als Jude kenntlich macht: die Verehrung der Stammväter, Josephs u. s. w. — Es bleibt uns nun noch übrig, eines andern Umstands kurz zu erwähnen, der sich auf unsern Philo bezieht. Man findet in der Praef. ad l. Sap. Salom. des Hieronymus folgendes: Nonnulli scriptorum veterum hunc esse Judaei Philonis affirmant. Man kann leicht denken, daß dieses nicht unbeachtet blieb, und mannigfach bestritten wurde. Wenigere [1]) glaubten, daß mit diesem Philo Judaeus der Alexandriner gemeint sei, sondern die Mehrzahl entschied sich für Philo den Aelteren [2]). Nun zog man aber in vielfache Erörterung, wie man sich diese Abfassung durch Philo vorzustellen habe, ob es Original oder Uebertragung ist u. a. w. Allein man hat auf diese beiläufige Angabe des Hieron. wirklich mehr Gewicht gelegt, als sie würdig ist, und läßt sich hierüber gar nichts entscheiden und zur Gewißheit bringen. Auch für die vorliegenden Fragmente ist es ohne Wichtigkeit.

Daß Philo, der Verfasser des Gedichtes über Jerusalem, ein Jude gewesen, zeigt sich auch hinlänglich in seinen Versen. Solche Häufung von gleichbedeutenden Epitheta, solche zusammenhangslose Anreihung, solche regelwidrige und musterlose Zusammensetzung und eben solcher Gebrauch der Wörter konnte keinem geborenen Griechen entfallen. Ganz im Geschmacke des die ästhetische Würde der Einfachheit verkennenden, verbildeten Morgenländers, nimmt er den Mund zu voll, und es erfolgt ein Erguß von unklarer, mystischer Sinnesarmuth. Daß er sich natürlich den Anstrich des Epikers überall zu geben versucht, versteht sich von selbst. Genug, Viger gesteht,

---

[1]) *Fabric.* selbst l. II. c. 13. v. I. p. 862 in jenem Endresultate: Nam Hier. praef. ad l. Sap. Philonem Alexandrinum habuit in animo Judaeum scriptorum, quae etiamnum exstant, autorem, wo auch A.

[2]) Ganz das Gegentheil von A. [1]) spricht er v. III. p. 738. l. III. c. 14 aus, wo auch A., zu denen man *Huet* d. c. Prop. IV. de lib. Sap. §. II. p. 246, der daselbst meint, Philo habe sich, indem er es aus dem Hebräischen übertragen, wegen Unkenntniß dieser Sprache, eines Dolmetschers bedient, und *Js. Voss* in Append. ad libr. de Sept. interpr. HC. 1663. 4. p. 154, fügen kann.

er könne, ohne bei jedem Worte anzuſtoßen, die erſten zehn Verſe nicht überſetzen. Ich habe geſucht, mit Beachtung des Voraufgehenden ſo viel als möglich den Zuſammmenhang zu erkunden, da man, weil die meiſten Verſe geringen oder gar keinen Anſtoß im Versbau geben, nicht viel auf Rechnung der Corrumpirung und Zerſtückelung ſetzen kann. Außerdem konnte ich mich nicht enthalten, die lateiniſche metriſche Ueberſetzung der anderen Verſe von Viger wegen ihrer Schönheit hinzuzufügen.

TESTIMONIA.

Josephus lib. I. c. Ap. c. 23.

Ὁ μέντοι Φαληρεὺς Δημήτριος, καὶ Φίλων ὁ πρεσβύτερος καὶ Εὐπόλεμος οὐ πολὺ τῆς ἀληθείας διήμαρτον. οἷς συγγιγνώσκειν ἄξιον. οὐ γὰρ ἐνῆν αὐτοῖς μετὰ πάσης ἀκριβείας τοῖς ἡμετέροις γράμμασι παρακολουθεῖν.

Clem. Alex. Strom. I. p. 404 P. 337 S.

Φίλων δὲ καὶ αὐτὸς ἀνέγραψε τοὺς βασιλεῖς τοὺς Ἰουδαίων, διαφώνως τῷ Δημητρίῳ.

Eusebius Praep. ev. l. IX. c. 20. p. 421.

Φησὶ δὲ περὶ τούτου καὶ Φίλων ἐν τῷ πρώτῳ τῶν περὶ τὰ Ἱεροσόλυμα.

Id. ibid. c. 24. p. 430.

Μαρτύρει δὲ ταῖς ἱεραῖς βίβλοις καὶ Φίλων ἐν τῇ ιδ' τῶν περὶ Ἱεροσόλυμα.

Id. ibid. c. 37. p. 452.

Τοσαῦτα μὲν δὴ τὰ ἀπὸ τῶν Ἀλεξάνδρου τοῦ Πολυίστορος.

Id. ibid. c. 42. p. 458. v. Jos. l. c.

I.

ΠΕΡΙ ΤΟΥ ΑΒΡΑΑΜ.

Ἔκλυον ἀρχεγόνοισι τὸ μυρίον ὥς ποτε θεσμοῖς·

* * *

Ἀβραὰμ κλυτοηχὲς ὑπέρτερον ἄμματι δεσμῶν
Παμφαὲς, πλήμμυρε, μεγαυχητοῖσι λογισμοῖς,
Θειοφιλῆ θέλγητρα. λίποντι γὰρ ἀγλαὸν ἔρκος
Λινοφύτων, ἔκκαυμα βριήπυος αἰνετὸς ἴσχων,
Ἀθάνατον ποίησεν ἐὴν φάτιν, ἐξ ὅτ' ἐκείνου
Ἔγγονος αἰνογόνοιο πολύμνιον ἔλλαχε κῦδος.
[οἷς μετ' ὀλίγα ἐπιφέρει·]
Ἀρτίχειρος θηκτοῖο ξιφηφόρον ἐντύνοντος
Ἀήμματι, καὶ σφαράγοιο παρακλιδὸν ἀθροισθέντος,
Ἀλλ' ὁ μὲν ἐν χείρεσσι κεράσφορον ὦπασε κριόν.

Bemerkungen.

Vers 1. Das 19te Kap. ſchließt mit einer Erzählung der Opferung des Widders an der Stelle des Iſaks. Dieſes und der Anfang des 20ſten: *Φησὶ περὶ τούτου κ. τ. λ.* zeigt uns in den Verſen auf dieſelbe Begebenheit.

V. 2. Daß zwiſchen 1 und 2 ein oder mehrere Verſe ausgefallen ſind, ſieht man leicht ein. Für *ἄμματι δεσμῶν* möchte ich *αἵματι* leſen.

V. 5. *βριήπυος*, das Beiwort des Ares, ſoll hier Gott

I.

Ueber Abraham.

Vieles vernahm ich durch Euch, der Urzeit entſproſſne Geſetze:

* * *

Der Du erhabenen Ruhms genießeſt, durch Knüpfung des Bundes,
Abraham, ſtrahleſt vor Allen; durch ruhmvolles Sinnen erfüllt von
Gottgeliebter Entzückung! Denn ihm — der anmuthige Landſchaft
Unglückgeweihter verließ — abhaltend des Opfernden Feurung,
Schuf ſich unſterblichen Ruhm der geprieſene Donnrer, daß Jenes
Enkel, verfolgt vom Geſchick, erlangte beſungenen Nachruhm.
[Dieſem wird bald darauf zugefügt:]
Er, mit Geſchick nun bereitend den Schwerdthochtragenden Knaben
Muthig zum Opfer, als nah ſich erhob ein rauſchend Geraſſel,
Folgte zum Kampfe bereit dem hörnertragenden Widder.

---

bezeichnen; ich habe mir die Freiheit genommen, Donnrer dafür zu ſetzen, was für uns leichter zu erkennen iſt.

V. 7. Man verſtehe hier Joſeph, der das Symbol der unſchuldig Leidenden ward. Daß man bei *πολύμνιον* an *πολύμνια* denken muß, giebt der Sinn, und iſt Beweis genug für das in der Einleitung Geſagte.

V. 8. *ξιφηφόρος* iſt kein Andrer als Iſak, ungefähr nach 1 Moſ. 22.

II.

ΠΕΡΙ ΤΟΥ ΙΩΣΗΦ.

Τοῖσιν ἕδος μακαριζὸν ὅλως μέγας ἔκτισεν ἄκτωρ
Ὕψιος, καὶ πρόσθεν ἀφ' Ἀβραάμοιο καὶ Ἰσαακ,
Ἰακὼβ εὐτέκνοιο τόκος Ἰωσὴφ, ὃς ὀνείρων
Θεσπιςὴς, σκηπτοῦχος ἐν Αἰγύπτοιο θρόνοισι,
Δινεύσας λαθραῖα χρόνου πλημμύριδι μοίρης.

Ollis ampla potens ultro dat jugera Princeps,
Facundoque solo locat incorruptus Joseph,
Abrami Isacique nepos, quemque almus Jacob

Bemerkung.

V. 15. ὅλως für das frühere, keinen Sinn verstattende ὅλης, nach Viger.

III.

Νηχόμενος δ' ἐφύπερθε τὸ θαμβηέςατον ἄλλο
Δέκρηθρον * σὺν ἀοιδῇ, μεγιςούχοιο λοετροῖς
Ῥεύματος ἐμπίπλησι βαθὺν ῥόον ἐξανιείσης.
[οἷς πάλιν ὑποβὰς περὶ τῆς πληρώσεως ἐπιλέγει]
Ῥεῦμα γὰρ ὑψιφάεννον, ἐν ὑετίοις νιφετοῖσιν
Ἴμενον, πολυγηθὲς, ὑπαὶ πύργοισιν ὀρεινοῖς
Στρωφᾶται, καὶ ξηρὰ πέδῳ κεκονιμένα, κρήνης
Τηλεφαῆ δείκνυσιν ὑπέρτατα θάμβεα λαῶν.
[εἶτα πάλιν περὶ τῆς τοῦ Ἀρχιερέως κρήνης, καὶ τῆς ἀποχετεύσεως διέξεισιν οὕτως.]
Λιπὺ δ' ἄρ' ἐκπτύουσι διὰ χθονὸς ὑδροχέοισι
Σωλῆνες.

II.

Ueber Joseph.

Dieſen ertheilte der Fürſt, der erhabene Völkerbeherrſcher,
Herrlichblühenden Sitz, er, Sprößling Abrahams, Iſaks,
Und des ſtammreichen Jakobs, Joſeph, der kundig der Träume,
Saß auf Egyptens Thron mit gewaltigem Szepter, durchkreiſend
Erſt auf der Fluth des Geſchicks, was heimlich den Zeiten entſteiget.

Sustulit, obscurae cui pervia somnia noctis,
Qui solio incumbens Aegyptia regna tuetur,
Ambiguō fati varie jactatus ab aestu.

III.

Kommend von oben herab, erblickt' ich mit Staunen den andren,
Mächtigen Waſſerſchwall: vorſprudelnd erfüllt er mit Strömung,
Wellenreicher, zum Bade das tief ſich ſenkende Flußbett.
[Darauf über die Anfüllung der Quelle:]
Denn der weitglänzende Strom, von regnichtem Schneee genähret,
Wälzt ſich, die Sterblichen freuend, um berganſteigende Burgen,
Dann, den dürſtenden Sand durchbrechend, erkundet den Völkern,
Fern hinrollend die Woge, der Strom die höchſte Bewundrung.
[Darauf ſpricht er über die Quelle des Hohenprieſters und die Waſſerleitung alſo:]
Tief auch ſpeien ſie aus, die Röhren, hervor aus der Erde
Waſſergequelle.

III.

Desuper allabens nova tam miracula vidi.
* * qua fons uberrimus undas
Egerit, atque sinus implet ductusque profundos.

Scilicet ex alto decurrens vertice fluxus,
Et pluviis crescens nivibus, sub turribus altis
Volvitur, et sicco languentia pulvere circum
Arva rigans, viridis miracule pandit amictus.

Subter humum lymphas multus sublime canalis
Egerit.

Bemerkungen.

V. 16. Im 35 und 36sten Kap. ist über Quellen in Jerusalem gesprochen worden, wie auch dieses 37ste *περὶ τῶν ἐν Ἱεροσολύμοις ὑδάτων* überschrieben ist. Euseb berichtet nun, (nach dem Alex.), Philo habe erzählt, es sei daselbst ein Quell, der im Winter austrockne, im Sommer sich fülle.

V. 17. Man sieht, daß weder Sprache, noch Sinn, noch Vers das Gegebene erlauben. Ich möchte den corrumpirten Vers also wiederherstellen: *Ἕδρακον ἀθρόον οἶδμα*, womit man denn das *τὸ θαμβηέσατον ἄλλο* in Verbindung setze. Hiernach habe ich übersetzt.

V. 18. Für *ἐξανιείσης*, das ohne Zusammenhang ist, lese ich dann *ἐξανιέντος*, bezogen auf *ῥεύματος*, in intransitiver Bedeutung.

V. 20. Früher *ὀρεινοῖς ὑπὲρ πύργοισιν*, nach Viger corrigirt.

Zuſätze.

Zu Seite 9. Obgleich Euſeb die Schrift des Polyhiſtors hier περὶ Ἰουδαίων nennt, ſo glaube ich doch, daß dieſe ein Theil eines größeren Werkes über die Völker Aſiens überhaupt war. So führt das Etymol. magn. ihn über Bithynien an, ſ. voc. κύβελον, ſo über die Babylonier Georgius Monachus Syncellus, Chronogr. ed. Jac. Goar (Par. 1652. fol.) p. 28. [Dieſe Stelle des Alexanders aus dem Beroſſos hat geiſtvoll bearbeitet Link in ſeiner Urwelt Th. I. S. 321.]

Zu S. 12. Daß dieſer Theodektes ein namhafter Trauerſpieldichter war, iſt bekannt. Man weiß, daß er, ein Schüler des Ariſtoteles, ungefähr um die 103 Ol. gelebt, und durch ſein Drama Mauſolus, eines ſeiner 50, den Preis gewonnen, ſ. Voss de poët. graec. l. 1. c. VII. p. 213 b. Allein weniger bekannt iſt das Fragment, das Euſebius aus dem Porphyrion, der es aus dem Trauerſpiel Alkmäon genommen, überliefert:

Σαφὴς μὲν ἐν βροτοῖσιν ὑμνεῖται λόγος,
Ὡς οὐδὲν ἔχει ἀθλιώτερον φυτὸν
Γυναικός.
Denn allbekannt iſt bei den Sterblichen der Spruch:
Unſeliger iſt wahrlich! nichts Erſchaffnes als
Das Weib.

(Euſ. p. e. l. X. c. III. p. 466 D.)

Zu S. 51 Anm. 1). Die Bedeutung des Wortes iſt an ſich etwas zweifelhaft. In der Thiergeſchichte des Ariſtoteles zuvörderſt findet man l. 4. c. 8. §. 15 (p. 165 ed. Schneider Lips. 1811. 8.) τά τε γὰρ ἔντομα πόῤῥω συναισθάνονται καὶ τὰ πτερωτὰ καὶ ἄπτερα οἷον αἱ μέλιτται καὶ οἱ κνῖπες τοῦ μέλιτος, wo Schneider T. III. p. 239 ſie als Ameiſenart erkennt, ſich ſtützend auf de sensu c. 5: καὶ τὸ τῶν μικρῶν μυρμήκων γένος, οὓς καλοῦσί τινες κνῖπας. Hat das Wort immer dieſelbe Bedeutung? Bei Ariſtoteles ſelbſt l. 8. c. 5. §. 4. p. 356 iſt von einer πιπὶ die Rede, welche die σκνῖπας verzehre, und noch mehr l. 9. c. 10. §. 2. ὁ δὲ δρυοκολάπτης κόπτει τὰς ὀρῦς τῶν σκωλήκων καὶ σκνίπων ἕνεκεν, ἵν' ἐξέλωσιν. Völlig den Ausſchlag giebt Galen hierin, der in dem 9ten Buche de simpl. medic. temp. ac facult. c. 1 n. 4 p. 186 ed. Kühn berichtet, daß die Samiſche Erde auch ἀμπελῖτις genannt werde, weil man damit die Augen des Weinſtocks beſtreiche, um ſie vor Würmern zu ſchützen, die ſonſt in denſelben entſtehen und ſie aufzehren. Hier ſagt er: ὅτι περιχριομένη ταῖς ἀμπέλοις φθείρει τοὺς γεννωμένους ἐπ' αὐτῶν σκώληκας, οὓς σκνῖπας ὀνομάζουσιν. Wenn durch dieſe Stelle des gelehrten Arztes unleugbar wird, daß σκνῖπες auch eine Art der σκώληκες ſei, ſo erken-

nen wir sie auch als solche beim Theophrast, der in seiner Naturgeschichte der Pflanzen l. 4. c. 14. §. 10. (p. 168 ed. Schneider. Lips. 1818. 8.) die κνῖπες in dem Feigenbaum und in der Eiche findet, und sie mit σκώληκες und κάμπαι zusammenstellt. Daher übersetzt es Sprengel (T. I. p. 181. Altona 1822. 8.) mit Recht: Gallwespen, und man kann nicht dem Schneider beistimmen, der auch hier (p. 402) eine Ameisenart erachtet, da er früher in der Anm. zum Aristot. l. c. die κνῖπες des Theophrast für solche nicht erklärte. Ob nun aber an einer anderen Stelle (l. 2. c. 8. §. 3), wo Theophrast erzählt, daß die κνῖπες die wohlthätigen ψῆνας auffressen, Ameisen gemeint sind, wie es Sprengel p. 73 übersetzt, der beides in seinem Kommentar mit Stillschweigen übergeht*)? Doch ich glaube, daß das Resultat ist, daß σκνῖπες nicht überall Ameisen bedeuten, sondern daß sie auch zu den σκώληκες zu rechnen sind, obgleich naturgeschichtlich genau dieses der Fall nicht sein mag, sondern daß sie in diesen Fällen eine Art der Cynips der Neueren bezeichnen. Man wird darauf ohnehin geführt, wenn man vom Reisenden Olivier in seinen voy. par l'emp. othom. l'Egyp. etc. (Par. 1804. 4.) erfährt, daß die Früchte des egyptischen Feigenbaumes, ficus sicomorus, sehr oft gänzlich von geflügelten Insekten, aus der Gattung Cynips angefüllt, und nicht zu genießen sind. [T. II. c. XIII. p. 174. vergl. Dioscor. l. I. c. 182. (ed. Par. 1549. 8. p. 67. b.) Theophr. 1, 1 §. 7. und 2, 8 §. 3.] Indessen läßt sich an unseren Stellen der Septuag., des Ezechiels, des Artapanus (Euf. l. IX. c. 25. p. 435 D.) wohl eher die erste Bedeutung des Aristotetes, Ameisen, erachten, von deren großen Schwärmen (z. B. der F. nigra säulenförmige, mit der Aurora borealis zu verwechselnde, vergl. Gleditsch in den Mem. de l'acad. des scien. de Berlin vom Jahre 1749 p. 46 u. ff.) vieles erzählt und gefabelt worden (s. u. a. Schäffer Abhandl. üb. Insekt. B. 3. Abhandl. 1.)

Zu S. 59. Daß unser Philo der griechische Uebersetzer des Sanchuniathon wäre, konnte nur denen einkommen, die die Stelle des Euf. p. e. l. 1. c. 10. p. 40 A. nicht kannten: ταῦτα ἀπὸ τοῦ Σαγχουνιάθωνος προπαθῶς γραφῆς, ἑρμηνευθείσης μὲν ἀπὸ Φίλωνος τοῦ Βυβλίου.

*) Sprengel sagt in seiner Gesch. d. Arzneik. Abschn. IV. §. 60 (p. 546. 2te Aufl.), daß Theophr. wohl gewußt habe, daß die Galläpfel durch Insekten bereitet werden, und giebt als Beleg die Stelle h. pl. l. III. c. 7 (8) an, das müßte eine entscheidende Stelle sein: allein ich finde daselbst nichts davon. Er giebt §. 4 (p. 83) nur an, daß es kleine und schwarze Galläpfel gebe, [wie auch Galen l. c. l. VII. c. 10. n. 22 (p. 24), der die erste auch ὀμφακῖτις nennt, und die zweite ξανθὴ καὶ χαύνη καὶ μεγάλη.] Unter den übrigen Auswüchsen der Eiche nennt er auch einen (§. 5.) an der Blattrippe, kuglig, weiß, wässrig, und hier nur fügt er hinzu, daß man bisweilen Fliegen (μυίας) darin finde. Aber er unterscheidet diesen wohl von eigentlichen Galläpfeln.

Berlin, gedruckt bei A. Petsch.

3 2044 048 314 611

DATE DUE

DEMCO, INC. 38-2931